

hub



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

DAS MAGAZIN DER HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Ausgabe 03/19 | September 2019

BAUEN FÜR JAHRZEHNTE

Gebäude für die
Zukunft S. 12

MEDIZIN WIRD DIGITAL

Grenzen und
Möglichkeiten S. 30

DIE BILANZ EINES JAHRES

Die Generalversammlung
der HKSÖL S. 32

Vorreiter des
**NACHHALTI-
GEN BAUENS**
S.8



Moderne Zahlungslösungen für Ihr Unternehmen

Ob im E-/M-Commerce oder am Point of Sale: SIX Payment Services bietet maßgeschneiderte Lösungen rund um den bargeldlosen Zahlungsverkehr. Vertrauen Sie auf einen zuverlässigen Partner!

Sie haben Fragen oder wünschen eine Beratung?
Kontaktieren Sie uns telefonisch unter 01 / 717 01-1800 oder
per E-Mail an: sales.austria@six-payment-services.com

www.worldline.com
www.six-payment-services.com

INHALT

EDITORIAL

4 Heinz Felsner, Präsident der HKSÖL, und Urs Weber, Generalsekretär der HKSÖL

AKTUELL

5 Reisen einfach managen
6 News in Kürze

COVER

8 Im Gespräch – Karl-Heinz Strauss, PORR AG

THEMA NACHHALTIG BAUEN

12 Leuchtturmprojekt
13 Häuser für Generationen
14 100 m² Nachhaltigkeit
15 Wo Konzepte real werden
16 Schöne Aussichten
17 Zweieilige Zwillinge
18 Simsala-BIM!

VERHALTENSÖKONOMIE

20 Nudging für die Klimawende
21 Wie wird man einmalig?
22 Fake oder News?

BUSINESS

24 Business in Kürze

HKSÖL IM FOKUS

26 Die Adressrecherche

INTERN

28 Wohin geht die grüne Reise?
30 Medizin wird digital
32 Metropolitanraum der Zukunft
33 Gamechanger Blockchain

STANDARDS

24 Neue HKSÖL-Mitglieder
27 HKSÖL inside/ Impressum
34 Präsidium und Direktionsrat der HKSÖL



UNSER COVER

Karl-Heinz Strauss
ist CEO der PORR AG.



GUT FÜR SIE. GUT FÜR IHR GESCHÄFT.

Unser Ziel ist messbare Wertschöpfung für unsere Mitglieder!

Wir helfen Unternehmen aus der Schweiz und Liechtenstein, erfolgreich in den österreichischen Markt oder den CEE-Raum einzutreten. Umgekehrt unterstützen wir österreichische Unternehmen auf ihrem Weg in den Schweizer Wirtschaftsraum. Vor allem haben wir unser Netzwerk: Mit Persönlichkeiten und Unternehmen, die für den Erfolg unserer Mitglieder wichtig sind, stehen wir in direkter Verbindung.

Zu unseren Leistungen zählen darüber hinaus Marktanalysen, Datensammlungen, Veranstaltungsorganisationen und vieles mehr – nähere Informationen finden Sie auf unserer Website www.hk-schweiz.at.

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein: Ihr Netzwerk seit 1921

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein | A-1040 Wien, Schwindgasse 20
| +43(0)1 512 59 59-0 | info@hk-schweiz.at



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

**DIE HKSÖL
UNTERSTÜTZT
SIE BEI DER
MEHRWERTSTEUER-
RÜCKFORDERUNG!**

Finden Sie nähere Informationen
online auf www.hk-schweiz.at
oder per E-Mail:
wallner@hk-schweiz.at

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,



Heinz Felsner,
Präsident HKSÖL

das Thema „Klimawandel“, seine Ursachen und Folgen haben in den letzten Monaten zunehmend Platz in den Medien und im Bewusstsein der Bevölkerung eingenommen.

Derzeit werden die Klimaziele in den meisten Ländern Europas deutlich verfehlt. Die Gründe dafür sind das gute Wirtschaftswachstum und die gesunkenen Preise für Öl, Kohle und Gas. Preise, die die Kosten für die Belastung der Umwelt durch den Verbrauch fossiler Energieträger nicht enthalten. Weltweit wird dafür nach Lösungen gesucht, die verbrauchssteuernde Wirkung haben und von den Konsumenten akzeptiert werden.

Gebäude sind der grösste Verbraucher nicht erneuerbarer Rohstoffe, wie fossiler Energieträger und Feststoffe, deutlich vor den beiden anderen Sektoren Verkehr und Industrie, und damit auch der grösste Verursacher von klimabeeinflussenden Emissionen.

Jahrhundertealte Erfahrungen des Bauens mit dem Ziel, die wertvollen Ressourcen für Bau und Betrieb eines Gebäudes bestmöglich zu nützen, sind durch wissenschaftliche Arbeiten bestätigt und systematisch in verbesserte Materialien, Bauprozesse und Qualitätsstandards umgesetzt worden. Die aktuellen, dynamischen Entwicklungen zeigen grosse Effizienzpotenziale auf – wenn neue Wege gegangen werden! Für die Zukunft eine absolute Notwendigkeit, da das erwartete globale Bevölkerungswachstum von 2 Milliarden Menschen bis 2050 eine enorme Bautätigkeit erfordern wird. Werden heute alle vorhandenen, vielfach bewährten Möglichkeiten, derartige Bauten zu entwickeln, konsequent angewendet? Nach wie vor besteht dafür ein sehr grosses Potenzial, dessen Erschliessung höchste Priorität gegeben werden sollte. Entscheidungen über die Gestaltung von Bauten sollten vor allem durch die Analyse aller Kosten für den Lebenszyklus des Gebäudes beeinflusst werden.

Eine Reihe nachstehender Beiträge zeigt für die drei Länder unserer Kammer auf, wie Erkenntnisse aus dem nachhaltigen Bauen umgesetzt werden können – zum Nutzen für alle: die Planer, Errichter, Betreiber und alle, die in diesen Gebäuden wohnen und arbeiten, und nicht zuletzt für die Umwelt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr

Heinz Felsner

Urs Weber,
Generalsekretär HKSÖL



NACHHALTIGES BAUEN

Es besteht genereller Konsens darüber, dass die Klimaänderung nicht mehr verhindert, sondern nur in ihrer Auswirkung gemindert werden kann. Soweit die schlechten Nachrichten.

Die „Good News“ sind, dass im Alpenraum darauf reagiert wird – und das nicht erst in den letzten Monaten, in denen es der Klimawandel auch in unseren Ländern auf die Titelseiten schafft: Für zahlreiche Unternehmen ist nachhaltiges Bauen bzw. nachhaltige Architektur ein nicht mehr wegzudenkender Bereich des Angebotsmixes.

Auch Wissenschaft, Staat und NGOs arbeiten in vielen Bereichen Hand in Hand, um ebenfalls zukunftsorientierte Beiträge zu liefern: Lehrgänge wie derjenige der Universität Liechtenstein für nachhaltiges Bauen, Architekturpreise, alpenweite Initiativen verfolgen das Thema.

Seit dem Jahr 2010 schreibt die Regierung Liechtenstein im Rahmen des Klima-Aktionsplans der Alpenkonvention „Konstruktiv“ einen mit 50.000 Euro dotierten Architekturpreis aus. Auch die Schweiz zieht mit: Unter Mitwirkung der CIPRA initiierte sie den Architekturpreis „Constructive Alps“. Die nichtstaatliche Dachorganisation mit über 100 nationalen und regionalen Vertretungen in den sieben Alpenländern organisiert regelmässige Veranstaltungen und Exkursionen für Architekten, Bauherren, Handwerker sowie politische Entscheidungsträger zum Thema nachhaltiges Bauen und Sanieren.

Das zeigt – und das scheint mir besonders wichtig –, dass „Umweltschutz & Nachhaltigkeit“ nicht einfach nur Kosten bedeuten, sondern attraktive, (teilweise) neue Ertragsmöglichkeiten für die (Bau-)Wirtschaft bieten. Wieder ein Zeichen, dass unsere Region mit Innovation und Unternehmertum die Möglichkeit hat, auch international Vorreiter zu sein.

Herzlich, Ihr

Urs Weber



Wie kommt man zum ÖBB Businesskonto?

Registrierung unter: tickets.oebb.at

Anleitung zu den ersten Schritten unter: www.oebb.at/business → ÖBB Businesskonto → „Mehr dazu..“ auf der rechten Seite: PDFs „How to“

ÖBB Business-Hotline:
+43 (0)800 0800 11-6

REISEN einfach managen

Für alle, die entspannt bei ihrem Meeting ankommen möchten, ist die Bahn in Österreich eine perfekte Alternative. Die ÖBB haben Businesskunden schon lange besondere Angebote geschnürt. Nun ist die „Businesscard“ digital geworden. Wir sprachen darüber mit Martin Schmutz, Leiter Vertrieb ÖBB-Personenverkehr AG.

hub: Welche Vorteile bietet das ÖBB Businesskonto?

Martin Schmutz: Der grösste Vorteil ist sicher, dass ab jetzt beim ÖBB Businesskonto alles digital läuft und unsere Kunden keine Papieranträge und keine physische Businesscard mehr benötigen. Damit ist das Businesskonto zu 100 % in der digitalen Welt angekommen und die Geschäftsreisebuchung wird durch neue Features viel einfacher. Das ÖBB Businessangebot bietet, wie gehabt, 20 % Ermässigung auf ÖBB Standard-Einzeltickets.

hub: Gibt es auch Vorteile bei grenzüberschreitenden Reisen (z. B. nach Liechtenstein oder in die Schweiz?)

Schmutz: Ja, die gibt es. Bei Reisen nach Liechtenstein sparen Geschäftsreisende mit dem Businesskonto 20 % im Vergleich zum ÖBB Standard-Einzelticket und in die Schweiz gibt es eine Ermässigung von 10 %.

hub: Was zeichnet das neue ÖBB Businesskonto aus? Was ist daran anders als bisher?

Schmutz: Durch die vollständige Digitalisierung sind Buchungen viel schneller

und einfacher möglich – unsere Geschäftskunden brauchen jetzt keine Karte mehr, sondern machen alles ganz flexibel auf der Weboberfläche. Komplett neu integriert haben wir zusätzliche Zahlungsoptionen und die Möglichkeit zur Abrechnung mit AIRplus. Die Abbildung der eigenen Firmenstruktur ist ein Feature, das sich unsere Businesskunden besonders häufig gewünscht haben. Dem sind wir nachgekommen und bieten jetzt eine massgeschneiderte Buchungslösung für Geschäftsreisen. So sehen Travel-Manager auf einen Blick die getätigten und gebuchten Reisen, was die Abrechnung erheblich erleichtert.

hub: Können nur österreichische Unternehmen ein Businesskonto erstellen?

Schmutz: Nein, es können natürlich auch ausländische Firmen ein ÖBB Businesskonto anlegen und nützen. Für grenznahe Firmen im Ausland, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel in und durch Österreich unterwegs sind, ist das auf jeden Fall sinnvoll.

hub: Würden Sie auch kleinen Unternehmen zum Businesskonto raten oder



MARTIN SCHMUTZ

ist Leiter des ÖBB-Vertriebs:
„Das Businesskonto ist zu 100 % in der digitalen Welt angekommen.“

zahlt es sich erst ab einer bestimmten Zahl von Reisen aus?

Schmutz: Das Businesskonto kann von Firmen, Vereinen und Schulen genützt werden. Der Reisezweck muss „dienstlich“ sein und der Jahresumsatz sollte über 1.000 Euro liegen. Für private Fahrten haben die ÖBB viele andere gute Angebote. ●



WELTBEKANNT

Die Marke Schweiz hat weltweit einen ausgezeichneten Ruf.

Die Marke Schweiz erreicht im FutureBrand Country Index 2019 weltweit nach Japan und Norwegen den dritten Platz, gefolgt von Schweden und Finnland. In Europa führen Norwegen und die Schweiz die Rangliste an. Bereits im letzten FutureBrand Country Index 2014 war die Schweiz mit dem zweiten Platz unter den besten drei Ländern. Für den Index wurden die 75 Länder der Weltbank nach unterschiedlichen Kriterien analysiert. Eine Rolle spielten neben dem Bruttoinlandsprodukt etwa die Wahrnehmung der Lebensqualität, der Geschäftspotenziale oder der Sicherheit. Im Detail überzeugt die Schweiz bei der Lebensqualität: Weltweit stehen hier Norwegen und die Schweiz an der Spitze. Zudem hat die Schweiz die zweithöchste Bewertung für Vertrauen in Stabilität und Reputation. ●

www.futurebrand.com

REDUZIERT

Liechtenstein verbraucht weniger Energie.

Der Gesamtenergieverbrauch Liechtensteins ist 2018 im Jahresvergleich gesunken, ebenso wie der Pro-Kopf-Verbrauch. Gleichzeitig wurde ein höherer Anteil der Energie im Inland produziert. Die Energiestatistik 2018 misst für Liechtenstein einen Gesamtenergieverbrauch von 1.210.461 Megawattstunden. Das ist um 2,5 % weniger als im Vorjahr. Der Pro-Kopf-Verbrauch ging um 1,0 Megawattstunden auf 31,5 Megawattstunden zurück. ●

www.liechtenstein.li



Österreichische Familienbetriebe investieren nicht genug in die Digitalisierung.

ZURÜCKHALTUNG

Österreichische Familienunternehmen sind zögerlich bei Investitionen in die Digitalisierung.

Familienbetriebe in Österreich investieren zu wenig in die Digitalisierung. Zu diesem Kernergebnis kommt die „European Private Business Survey“ von PwC. Nur 4 % glauben, dass die Digitalisierung keinen Einfluss auf die Zukunftsfähigkeit ihres Unternehmens hat – dem stehen 49 % gegenüber, die signifikante Auswirkungen auf ihr Geschäft erwarten. Die nicht ganz so ausgeprägte Relevanz, die heimische Familienunternehmen der Digitalisierung beimessen, zeigt sich auch an den geplanten Investitionen: Weniger als ein Viertel sind bereit, mehr als 5 % ihres Investitionsbudgets dafür einzusetzen. Im europäischen Vergleich stehen dazu etwa Dänemark und Norwegen, wo jeder zweite Unternehmer 5 % und mehr investieren möchte. ●

www.pwc.at

AKTUELL IN KÜRZE

- **GRÜNDUNGSBOOM.** In Österreich wurden im ersten Halbjahr 2019 durchschnittlich jeden Tag 133 neue Unternehmen gegründet – um sieben mehr als im Vorjahreszeitraum und insgesamt 17.297.
- **AUSZEICHNUNG.** Der EuroAirport Basel-Mulhouse-Freiburg ist als der effizienteste Flughafen seiner Grösse in Europa vom Forschungsnetzwerk ATRS mit dem Top Efficiency Excellence Award ausgezeichnet worden.
- **GUTE NOTEN.** Die internationale Ratingagentur S&P Global hat das Länderrating Liechtensteins mit der Bestnote Triple-A mit stabilem Ausblick wiederum bestätigt.
- **GESCHÄTZT.** Die Schweiz ist das beliebteste Land bei internationalen Fachkräften. In einer Umfrage der britischen Grossbank HSBC belegt sie weltweit den ersten Platz. Expats schätzen in der Schweiz vor allem den hohen Lohn und die gute Lebensqualität.
- **ZUKUNFTSMUSIK.** Vaduz war Anfang September bereits zum zweiten Mal offizieller Standort am Schweizer Digitaltag. Das „Smart Country Liechtenstein“ stand im Mittelpunkt.

WERTE SCHAFFEN, WERTE ERHALTEN

Immobilien – Eine langfristige und nachhaltige Investition

Valorous
GROUP

Sachwertanlagen erfüllen die unterschiedlichsten Bedürfnisse für Menschen.

Sie vermitteln Sicherheit, Werterhalt und – klug investiert – werfen Sie Erträge ab. Immobilien zählen zu den beständigsten und beliebtesten langfristigen Wertanlagen.

Unsere Mitarbeiter sind mit all diesen Aspekten bestens vertraut und ihr Interesse ist darauf fokussiert, die Anforderungen und Wünsche unserer Kunden zu kennen und sie durch den gesamten Prozess der Immobilienwirtschaft zu begleiten. Wir entwickeln die passenden Strategien um nachhaltige Immobilieninvestments für Generationen sicher zu stellen.

IHR NUTZEN

- Vermarktung/Verwertung Ihrer Immobilie
- Hausverwaltung – freundlich, erreichbar, pünktlich
- Finanzierungslösungen – marktgerechte Zinsen, individuelle Modelle
- Versicherungen – Eigenheim, Bauwesen, Bauherrenhaftpflicht
- Bewertung und Einschätzung
- Grundstücke, Wohnungen, Gewerbe & Industrie, Bauträgerprojekte
- Anlageimmobilien, Vorsorgelösungen, Beteiligungen, Projektentwicklung
- Nachhaltige Regionalentwicklung
- Mediation im Immobilien-, Finanz- und Bauwesen

IHR VORTEIL

Unsere langjährige Erfahrung, unser Know How, unser Netzwerk und unser Engagement.

Vielen Dank für Ihr Vertrauen



Valorous
IMMOBILIEN

Valorous
FINANCIALS

Valorous
PORTFOLIO

Wien 1010, Schulhof 4/5c
office@valorous-immobilien.at | www.valorous-immobilien.at | Tel: +43 (1) 532 12 56
Zürich 8002, Bellariastraße 7
office@valorous.ch | Tel: +41 44 280 47 05

„Für unsere Kunden arbeiten wir täglich an der Umsetzung von individuellen und exklusiven Lösungen zur Realisierung der gewünschten Vorhaben.“

Michael Skala

Bauen für DIE ZUKUNFT

Seit 150 Jahren gibt es die PORR AG. Das traditionsreiche Bauunternehmen setzt schon lange auf Nachhaltigkeit. Wir sprachen darüber mit CEO Karl-Heinz Strauss.

hub: Was bedeutet „Nachhaltiges Bauen“ für PORR?

Karl-Heinz Strauss: Wir haben früher als andere begonnen, auf Nachhaltigkeit Wert zu legen. Das war lange, bevor sie gesetzlich verankert wurde. Auch im Bereich zertifizierter Nachhaltigkeit sind wir in Mitteleuropa vorne. 2018 waren konzernweit zumindest 60 % des Umsatzes unserer fertiggestellten Hochbauprojekte mit zertifizierter Nachhaltigkeit behaftet. 2018 waren die von der PORR geplanten und errichteten Konstruktionen von Hochbauprojekten durchschnittlich um 17 % CO₂-effizienter als der Branchenschnitt und brauchten rund 53 % an nicht erneuerbarer Primärenergie. Auch Recycling steht bei uns im Fokus. Die Gesamtproduktionsmenge an Recyclingmaterial lag 2018 bei 1,3 Mio. t. Ein Highlight ist z. B. die Reduktion der Papiermengen (2017: 646 t, 2018: 595 t).

hub: Wie ist der aktuelle Trend im Wohnbau?

Strauss: In den letzten Jahren ist eine Entwicklung zu grösseren Projekten erkennbar. Die Wohnungen werden jedoch kleiner, ein Trend in Richtung „Micro-Living“ zeichnet sich ab. Es herrscht grosser Bedarf an Wohnungen

mit Aussenflächen. Weiters werden Gemeinschaftsräume sowie Paketboxen (Aufbewahrungsboxen) nachgefragt.

Auch wie gebaut wird, wird sich weiter verändern: Die Digitalisierung der Baubranche ist spürbar. Integrierte Planung via LEAN Design und LEAN Construction, Modularisierung und Standardisierung, Automatisierung, digitale Zwillinge mittels Building Information Modelling (BIM) und der Einsatz künstlicher Intelligenz revolutionieren die Wertschöpfungskette im Bauwesen. Bauvorhaben lassen sich schneller realisieren, Gesamtkosten kön-

nen gesenkt, Qualitätskontrollen maximiert und Risiken minimiert werden.

hub: Wie haben sich die Anforderungen an den Wohnbau geändert?

Strauss: Neben digitalen Methoden sowie verschwendungsfreien Managementansätzen wird Corporate Responsibility am Markt relevanter. Wir sind durch BIM im Bereich Digitalisierung sowie LEAN im Bereich der Prozess- und Fertigungsoptimierung hervorragend aufgestellt. Aber auch im Bereich Corporate Responsibility legen wir vor.

„WIR HABEN SCHON AN NACHHALTIGKEITS-KONZEPTEN GEARBEITET, ALS ANDERE NOCH NICHT DARAN DACHTEN.“

Karl-Heinz Strauss





Das EURO PLAZA BT6 ist ein besonders nachhaltiges PORR-Objekt. Angestrebt wurde eine Zertifizierung der Nachhaltigkeit in DGNB Platin, welche mit einem Gesamterfüllungsgrad von 81,20 % erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Es wird heute in der Planung hohes Augenmerk auf Energieeffizienz sowie Ausrichtung und Lage der Gebäude gelegt. Nachhaltigere Lösungen sind klassischen Lösungen immer überlegen, da diese über den Lebenszyklus günstiger zu betreiben sind, über geringere Energie- oder Medienverbräuche verfügen und nicht zwangsweise in der Anschaffung teurer kommen. Umweltauswirkungen – wie (CO₂-)Emissionen – werden drastisch reduziert und es wird kein weiterer Beitrag zur globalen Erwärmung geleistet. Weitere Effekte sind die Erhöhung der Sicherheit der Verfüg-

barkeit von Frischwasser, die Aufrechterhaltung der Primärproduktion von Nahrungsmitteln, Hölzern sowie Fasern oder die Begrenzung von Bodenfrass und dem Verbrauch von Virgin Material.

hub: Welche Rolle spielt das Thema Energieeffizienz?

Strauss: Durch die Offenlegung des Energieausweises wird für den Verkäufer bzw. Mieter von Wohnungen die betriebliche Wirtschaftlichkeit vergleichbarer. Dadurch hat im Wettbewerb die Energieeffizienz hohen Stellenwert. In der Wiener

Bauordnung werden Anforderungen an nachhaltige Energiequellen wie Photovoltaikanlagen und Fernwärme gestellt. Mittels BIM haben wir die spätere Nutzung des Objekts bereits in der Planungsphase im Blick und können treffsichere Prognosen bezüglich der Energieeffizienz oder des Wartungsaufwands treffen. Diese Prognosen bilden das Fundament eines umfassend optimierten Energiemanagements, welches in Folge signifikante Einsparpotenziale bietet. Auch die Käufer betrachten vermehrt die Lebenszykluskosten und entscheiden

Beim Med Campus Graz war es bereits zu Projektbeginn ein erklärtes Ziel der Bauherrschaft, ein hohes Mass an Nachhaltigkeit umzusetzen.



sich für energieeffizientere Lösungen, die zukünftig preiswertere Betriebskosten schaffen. Da sind auch die Banken ein Treiber. Es ist heute schwerer, einen Kredit zu erhalten, wenn die Lebenszykluskosten hoch sind bzw. der Wiederverkaufswert niedrig ist.

hub: Wir berichten in dieser Ausgabe auch über den neuen Med Campus in Graz, bei dem auch die PORR beteiligt war. War dort das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit von Anfang an Prämisse?

Strauss: Beim Med Campus Graz war es bereits zu Projektbeginn ein Ziel der Bauherrschaft, ein hohes Mass an Nachhaltigkeit umzusetzen, was im Jahr 2013 in einem Vorzertifikat der ÖGNI (Öster-

reichische Gesellschaft für nachhaltiges Bauen) in DGNB Platin (Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen) mündete. Mit dem Campus wurde das erste Projekt des DGNB-Systems „Neubau Forschungs- und Laborgebäude“ in Österreich umgesetzt. Die Audit-Dokumentation wird derzeit durch die ÖGNI auf Konformität geprüft, es wird ein Endzertifikat in DGNB Platin angestrebt.

hub: Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit dem Bauherrn und den Architekten erlebt?

Strauss: Die Errichtung übernahm eine ARGE unter Führung der PORR. Das ist für uns im Sinne des Value-Engineering optimal gewesen. Je früher wir als Bau-

unternehmen in ein Projekt eingebunden sind, desto besser können wir eingreifen. Im Fall des Med Campus Graz waren wir von Anfang an involviert. Der Bauherr (Anm. d. Red.: die BIG), die Architekten und wir haben vom ersten Moment an als Team gearbeitet. Das ist natürlich der beste Weg, um optimale und ressourcensparende Ergebnisse zu erzielen.

hub: Können Sie uns einige Beispiele nennen, wo bei den Bauarbeiten besonders nachhaltig agiert wurde?

Strauss: Durch bewusste Auswahl der Bauprodukte, Hilfs- und Verlegewerkstoffe wurde einerseits der in das Gebäude eingebrachte „ökologische Rucksack“ spürbar reduziert, andererseits wurde ein



KARL-HEINZ STRAUSS

ist CEO der PORR AG: „Wir bauen für die Zukunft, und dies mit grossem Erfolg seit 150 Jahren. Unsere Werke sind der beste Beweis für gelebte Nachhaltigkeit bei der PORR. Die drei Handlungsfelder Wertschöpfung, Wertschätzung und Werterhalt stellen die Maximen unseres Handelns dar.“

lösemittelfreies und emissionsminimiertes Innenraumklima umgesetzt. Mit solchen Massnahmen können Schadstoffe in der Innenraumluft um gut und gerne eine Potenz 10 im Vergleich zu konventionellen Gebäuden reduziert werden. Durch helle Fassaden sowie Begrünungen entsteht nicht nur Aussenraumqualität mit hohem Erholungswert; auch urbane Wärmeinseln und zu starke Überhitzung an heissen Sommertagen werden vermieden.

Wir haben eine Umsetzung von Responsible Sourcing erreicht. So wurden ökosoziale Anforderungen in der Beschaffungskette umgesetzt. Insbesondere Hölzer und Holzprodukte sowie Natursteine sind nachweislich nicht mit Kinder- und Zwangsarbeit oder Raubbau behaftet.

Auch bei den Bauprozessen selbst haben wir Beeinflussungen der Nachbarschaft und Umwelt durch Staub, Lärm oder Bodeneinträge während der Errichtungsphase regelmässig kontrolliert und thematisiert. Insbesondere haben wir Wert auf Abfallarmut sowie Voraussetzungen für Kreislaufwirtschaft, d. h. stringente Fraktionierung der Restmassen zur Wiederverwendung, gelegt.

hub: Welche Entwicklungen erwarten Sie in den nächsten Jahren für die PORR AG?

Strauss: Da sich die PORR weniger als Projektentwickler und mehr als Bauunternehmen sieht, hoffen wir bei anhaltender positiver Konjunktur in den kommenden fünf Jahren auf eine Anhebung der Bau-

budgets der Investoren. Aktuell besteht ein sehr hohes Preisniveau am Subunternehmer- und Professionistenmarkt. Diese Preispolitik unserer Nachunternehmer erschwert es für uns als Generalunternehmer, entsprechende Renditen bei gleich bleibenden Budgets der Investoren zu erwirtschaften.

Wir befürworten die Erhöhung der Energieeffizienz sowie die Steigerung der Nachhaltigkeit beim Thema Bauen, sehen aber gleichzeitig derzeit keine entsprechende Auswirkung bei den Budgets der Investoren, die sich erhöhen müssten.

hub: Wir danken für das Gespräch! ●

www.porr.at

Bauen für JAHRZEHNTE

In der Schweiz, in Österreich und Liechtenstein wird nachhaltiges Bauen sowohl von den Bauherren als auch den Gesetzgebern grossgeschrieben. Wir haben uns in den drei Ländern einige herausragende Projekte für Sie angesehen.

LEUCHTTURMPROJEKT



Auch auf die Begrünung und ausgedehnte Begegnungszonen wurde grosser Wert gelegt.

Als Jahrhundertprojekt bezeichneten Mitglieder des Universitätsrates ihren neuen Med Campus in Graz. Mit einer Fläche von 45.000 m² und Bauwerkskosten von rund € 100 Mio. ist das Grossprojekt ein Leuchtturmprojekt für gelebte Nachhaltigkeit im Bau.

Die Optimierung der Immobilie hinsichtlich Nachhaltigkeit erforderte einen intensiven interaktiven Prozess unter Einbeziehung aller an der Planung Beteiligten.

Schon bei der Planung arbeitete ein Kernteam, bestehend aus der Med Uni Graz, dem Errichter BIG, den Generalplanern Riegler Riewe Architekten und der örtlichen Bauaufsicht Vamed, an Nachhaltigkeitskonzepten, die alle Aspekte des Gebäudes und seines Lebenszyklus betrafen. Eckpunkte waren ein zukunftsorientiertes Standort- und Nutzungskonzept, ein die sanfte Mobilität förderndes Mobilitätskonzept, das Bebauungsareal als Frischluftkorridor für Graz, eine effiziente und nachwachsende Ressourcen nutzende Haustechnik und viele mehr.

BEISPIEL ENERGY-DESIGN

Wie komplex das Ergebnis ist, kann man gut am Energy-Design verdeutlichen. Durch die Niedertemperatur-Anwendungen der flächigen Wärme- und Kälteabgabesysteme sind spürbar niedrigere

Temperaturniveaus erforderlich, was Energie und somit Umweltauswirkungen wie CO₂ einspart. Ebenso vermindern die eingesetzten Wärmepumpen über deren Jahresarbeitszahl den erforderlichen Energieeinsatz und somit Umweltauswirkungen sowie Kosten signifikant. Eine optimierte Gebäudehülle, Solaranlagen und eine hinsichtlich der Tageslichtnutzung optimierte Ausrichtung sind nur einige weitere Aspekte der effizienten Energienutzung. Auch die bedarfsgerechte natürliche Lüftung, dynamischer Sonnenschutz, optimierte Wärmedämmung und ein ausgeklügelter Fensterflächenanteil sind Faktoren, die

weiter auf Seite 14 >



HANS-PETER WEISS

ist überzeugt, dass sich nachhaltiges Bauen langfristig positiv auf die Wertigkeit eines Projekts auswirkt.

HÄUSER FÜR GENERATIONEN

Wir sprachen mit DI Hans-Peter Weiss, Geschäftsführer der Bundesimmobiliengesellschaft, über die Bedeutung von Nachhaltigkeit beim Bau des MedCampus Graz.

hub: War es von Anfang an klar, dass beim MedCampus Graz Nachhaltigkeit ein oberstes Gebot ist?

Hans-Peter Weiss: Der MedUni Campus Graz ist ein Leuchtturmprojekt in Sachen Nachhaltigkeit und wurde bereits vor Beginn der Planungsphase von der Universität und der BIG als solches definiert. Um als erstes Laborgebäude Österreichs ÖGNI Platin zertifiziert zu werden, wurden 50 Nachhaltigkeitskriterien erarbeitet, die weit über die Mindeststandards hinausgehen sollten. So wird heute ein wesentlicher Teil des Wärme- und Kältebedarfs durch eine Geothermieanlage, etwa thermisch aktivierte Bohrpfähle, und warmer Abluft aus den Server- und aus Laborräumen gedeckt. Automatisierte Beleuchtung und Beschattung reduziert den Energieverbrauch. Das Vorzertifikat haben wir damit bereits erreicht; derzeit realisieren wir Modul 2 des MedCampus Graz und prüfen die Installation einer Photovoltaik-Anlage.

hub: Die BIG strebt Nachhaltigkeitsmindeststandards an, die über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehen? Wieso ist Ihnen das wichtig?

Weiss: Mit der Vorgabe eines Mindeststandards können wir als einer der größten Immobilieneigentümer Österreichs als Multiplikator innerhalb der Branche wirken. Wir beweisen, dass es möglich

ist, umweltgerecht zu bauen und zu bewirtschaften und dabei dennoch kosteneffizient zu sein. Nachhaltigkeit ist in der BIG ein strategisches Kernziel. Gemeinsam mit unseren universitären Partnern konnten wir hier in den letzten Jahren eine Vorreiterrolle in Europa einnehmen. Ich bin überzeugt, dass sich nachhaltiges Bauen langfristig positiv auf die Wertentwicklung und die Werthaltigkeit unseres Portfolios auswirkt.

hub: Welcher Art könnten derartige Standards z. B. sein?

Weiss: Die BIG entwickelt und bewirtschaftet eine Vielzahl von Gebäudearten, die ebenso divers sind wie unsere Anspruchsgruppen. Mit unserem Holistic Buidling Program (HBP) haben wir ein Tool entwickelt, mit dem die Nachhaltigkeit unterschiedlichster Gebäude und Nutzerbedürfnisse gezielt gesteuert und dokumentiert werden kann. Es berücksichtigt nicht nur unsere Erkenntnisse aus der Analyse unseres Immobilienbestandes, sondern auch wesentliche Kriterien führender Zertifikate, die individuell an Projektanforderungen angepasst werden können.

hub: Was sind für Sie die wichtigsten Kriterien für Nachhaltigkeit?

Weiss: Nachhaltigkeit bedeutet für uns die gesamtheitliche Betrachtung unse-

res Handelns und ein Gleichgewicht aus Ökonomie, Ökologie und soziokulturelle Aspekte zu schaffen. Herausfordernd ist, Ressourcenschonung und Raumbedarf bei gleichzeitiger langfristiger Wirtschaftlichkeit der Immobilie miteinander in Einklang zu bringen. Es ist unsere Verantwortung, den nachfolgenden Generationen Gebäude zu übergeben, die auch in Zukunft den sozialen und funktionalen Anforderungen und der Umwelt gerecht werden.

hub: Wie wirkt Nachhaltigkeit auf die Kosten?

Weiss: Die Erstinvestitionen können tatsächlich höher sein. Über den gesamten Lebenszyklus betrachtet zeigt sich, dass sich bei einigen nachgeprüften Gebäuden der BIG die Investition in nachhaltige Maßnahmen bei entsprechendem Nutzerverhalten aber bereits innerhalb von 10–15 Jahren rechnen können. Dazu zählen nicht nur energetische Maßnahmen. Eine aktive Betriebsführung durch unser Objekt & Facility Management sorgt dafür, dass Ressourcen optimal genutzt werden. Nutzer profitieren von geringeren Energiekosten, der Eigentümer hat durch adaptierbare Raumkonzepte kaum Mietausfälle, während der gezielte Einsatz von Ressourcen und dadurch reduzierte Emissionen die Umwelt schonen. ●



„DAS PROJEKT BRINGT SCHON JETZT WICHTIGE ERKENNTNISSE ÜBER ZUKÜNFTIG ZU FORDERNDE STANDARDS FÜR LABORGEBÄUDE.“

Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg,
Rektor Med Uni Graz

gemeinsam zu einem optimalen Raumklima bei minimalem Ressourceneinsatz beitragen. Über einen Nutzungszeitraum von 50 Jahren errechnete der Generalplaner im Vergleich zu einem Gebäude mit Mindeststandard für den Med Campus Energieeinsparungen von rund 39 %.

NACHHALTIG AUF JEDER EBENE

Bei den Bau- und Verlegestoffen wurde auf Ressourceneffizienz ebenso geachtet wie auf Responsible Sourcing (s. S. 11). Die Bepflanzung der Aussenflächen setzt auf Biodiversität. Sie ist ausschliesslich mit einheimischen und standortgerechten Arten erfolgt. Das fördert die Entstehung lokaler Habitats und bietet Nahrungsangebote für Insekten. Weiters wurde eine barrierefreie Zugänglichkeit angestrebt. Derart wird allen Nutzergruppen eine selbstbestimmte und sichere Teilhabe am Alltag ermöglicht. Da die Zukunft immer Veränderung bedeutet, wurde auch grosser Wert auf höchste Nutzungsoffenheit gelegt. Standardisierte Grundrisse und Installationen, ausreichende Geschosshöhen, die Vernetzung der Bauteile durch Brücken oder Stege und viele weitere Massnahmen lassen auch spätere Umnutzungen zu.

www.medunigraz.at



Um mehr Stabilität zu erreichen, sind Sockelgeschoss, Treppenhäuser und teilweise auch die Fussböden des Holzhochhauses S22 betoniert.

100.000 m² NACHHALTIGKEIT

Auf dem Areal Suurstoffi in Risch Rotkreuz setzt Zug Estates ein integriertes und verkehrsfreies Quartier um, in dem Wohnen, Arbeiten und Freizeitaktivitäten miteinander verbunden sind.

Zug Estates konzipiert, entwickelt und erstellt Liegenschaften für den Eigenbestand. Der Fokus liegt dabei auf der Region Zug. Das Unternehmen legt Wert auf ein integriertes Geschäftsmodell mit Lebenszyklusbetrachtung und breite Diversifikation in den Nutzungen. Es bekennt sich zu einer Wachstumsstrategie basierend auf Grundsätzen der Nachhaltigkeit.

GEMISCHTE NUTZUNG

Mit dem Suurstoffi in Rotkreuz entsteht nun ein 100.000 m² umfassender Raum für rund 1.500 Bewohner, 2.000 Studierende und über 2.500 Arbeitsplätze. Zug

Estates setzte und setzt bei dem Projekt noch immer gleich mehrere Meilensteine der Nachhaltigkeit.

ERSTES HOLZHOCHHAUS

Ein Blickfang ist das erste Holzhochhaus S22 der Schweiz. Auf zehn Stockwerken entstand innovative Architektur aus einem nachwachsenden Rohstoff, der sich auch positiv auf das Raumklima auswirkt. Gebaut wurde das Gebäude in weniger als einem Jahr. Holzbau hat im Vergleich zu anderen Bauarten sehr geringe Bauzeiten. Der Einsatz von BIM und die damit mögliche präzise Planung begünstigten das noch zusätzlich.

ALLES GRÜN

Ein weiteres Leuchtturmprojekt in Suurstoffi ist das Hochhaus Aglaya. Es verfügt auf der gesamten Fläche über begrünte und vertikale Terrassen. Eine Dachterrasse mit unterschiedlichen Sitzbereichen und einem sommergrünen Baumdach lädt zum Verweilen ein. Die Integration von Natur in ein Hochhaus ist in dieser Art einmalig für die Schweiz. Damit die Begrünung auch in Zukunft üppig gedeiht, wurde die Zusammensetzung der Pflanzen sorgfältig geplant und die laufende Pflege an Experten vergeben. Das CO₂-freie Konzept bezieht sich auf das ganze Areal.

VIELSCHICHTIG NACHHALTIG

Die Nachhaltigkeitsgrundsätze des Suurstoffi-Areals umfassen mehrere Schwerpunkte. Dazu zählen die Bereiche „Zero-

Zero“, wofür ein CO₂-freies Energiesystem mit solarer Nutzung, Erdspeichern und einem Anergienetz geschaffen wurde, der „Aussenraum“, auf dessen Gestaltung höchster Wert gelegt wurde, sowie „Materialien und Projekte“, wie z. B. bei den beiden Hochhäusern. Auch das Thema „Mobilität“ ist ein wichtiger Aspekt des Nachhaltigkeitskonzeptes. Das Areal liegt sehr zentral direkt beim Bahnhof Rotkreuz und ist innerhalb von sechzig Minuten von 40 % der Schweizer Bevölkerung zu erreichen. Die Suurstoffi selbst ist verkehrsfrei.

In den letzten zwei Jahren gewann das Areal in Risch Rotkreuz verschiedene Preise – vom Prix Lignum über den Arc Award bis hin zum SVSM Award für innovative Projekte im Bereich Standortentwicklung.

www.zugestates.ch

Die Dachterrasse ist Aufenthalts- und Begegnungsort in einem. Die begrünten Terrassen vermitteln Garten-Feeling. Bild: raumgleiter/ Zug Estates



NEST ist ein Gebäude, in das nach einem „Plug & Play“-Prinzip einzelne Forschungsmodule eingeschoben werden können.

bessert und demonstriert werden kann. Das setzkastenartige Forschungs- und Innovationsgebäude der Schweizer Institutionen Empa (das interdisziplinäre Forschungsinstitut des ETH-Bereichs für Materialwissenschaften und Technologie) und Eawag (Forschungsinstitut im ETH-Bereich) besteht aus einem zentralen Gebäudekern mit drei offenen Plattformen, auf denen einzelne Forschungs- und Innovationsmodule nach einem „Plug & Play“-Prinzip installiert werden. In diesen Units wird gearbeitet und gewohnt – und gleichzeitig sind sie belebte Versuchslabors. Im NEST arbeiten nationale und internationale Forscherteams aus Universitäten und Fachhochschulen, Architekturbüros und innovative Firmen aus der Baubranche zusammen. Das Gebäude steht auf dem Empa-Campus in Dübendorf und wurde 2016 eröffnet. Seit der Eröffnung wurden pro Jahr ein bis zwei Units ins NEST integriert.

<https://nest.empa.ch>

WO KONZEPTE REAL WERDEN

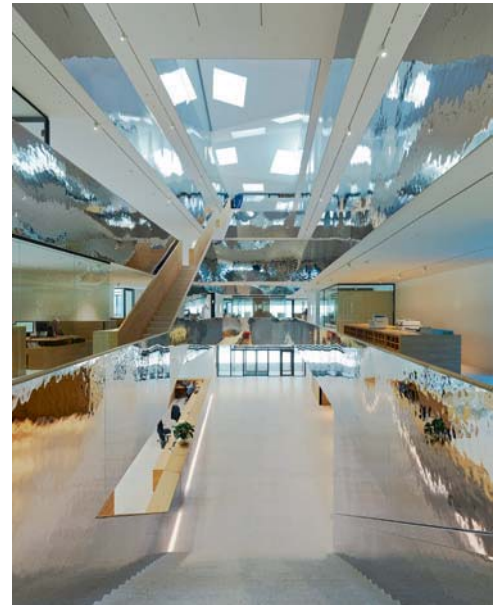
Seit 2016 ist NEST ein Experimentierfeld für neue Bautechnologien und -konzepte.

Im Bau- und Energiebereich ist es schwierig, neue Technologien und Produkte schnell auf den Markt zu bringen. Heute besteht oft eine grosse Lücke zwischen Technologien, die im Labor funktionieren, und dem Markt, der

zuverlässige, ausgereifte Produkte verlangt. NEST (Next Evolution in Sustainable Building Technologies) beschleunigt den Innovationsprozess, indem es eine Plattform bietet, auf der Neues unter realen Bedingungen validiert, ver-



Der Hauptsitz der First Advisory Group in Liechtenstein erfüllt den Minergie-Standard.



SCHÖNE AUSSICHTEN

Der Hauptsitz „Belvedere“ der First Advisory Group in Vaduz wurde im Spätsommer 2014 fertiggestellt. Während der gesamten Projekt- und Bauphase wurde ein besonderes Augenmerk auf die Nachhaltigkeit gelegt.

In nur zwei Jahren Bauzeit entstand ein Gebäude, das architektonisch und bautechnisch neue Standards setzt. 60 Unternehmen waren beteiligt. 11.000 m² Bruttogeschossfläche entstanden.

MINERGIE-STANDARD

Das Belvedere erfüllt den vom Land Liechtenstein, von der Schweiz und ihren Kantonen sowie der Wirtschaft getragenen Minergie-Standard für Gebäude. Es entspricht damit dem neuesten Stand der Technik, mit dem ein ausgezeichnetes Komfortniveau bezüglich Luftqualität, thermischer Behaglichkeit und Schutz gegen Aussenlärm sowie eine überdurchschnittliche Werterhaltung erreicht werden können. Minergie ist der höchste Energiestandard für Niedrigenergiehäuser. Das Ziel ist, einen hohen Komfort für die Nutzer mit einem niedrigen Primärenergie- und Ressourcenverbrauch zu verbinden.

INTELLIGENTES SYSTEM

Das Belvedere verfügt über ein intelligentes Gebäudesystem. D. h., das Gebäude steuert sich autonom und alle Komponenten sind so optimiert, dass die maximale Leistung erreicht werden kann.

Gebäudefassade und Dach sind mit einem hohen Wärmedämmstandard ausgeführt. Dadurch wird der thermische Komfort erhöht, was zu einer ganzjährig gleichmässigen Temperatur führt. Der Wärmeschutz wird mit scheibenintegriertem Sonnenschutz gewährleistet – insgesamt umfasst dieser 2.500 m². Frischluft wird über dezentrale Fassadenlüfter von der Fassade zugeführt. Dazu wird die horizontale Fassadenauskrangung als „Klimakante“ ausgeführt. Minergie fordert eine systematische Lüfterneuerung, bei der die Frischluft von aussen gefiltert und die mit Schadstoffen und Feuchtigkeit angereicherte Innenluft abtransportiert wird. Bei der Abluftwärmerückgewinnung wird der Abluft Wärme entzogen und zum Beheizen des Gebäudes verwendet. Auch auf Pflanzen wird grosser Wert gelegt. Dies ist im Aussenbereich an der grünen Wand an der Ostseite und der Bepflanzung der Terrasse der Cafeteria Moosacker ersichtlich. Auch im Innenbereich helfen Pflanzen dabei, die Luftqualität zu verbessern und die Luftfeuchtigkeit zu stabilisieren.

www.firstadvisorygroup.com



„ZUKUNFTSGERICHTETES DENKEN UND HANDELN PRÄGEN UNSEREN GESCHÄFTSALLTAG UND WAREN AUCH OBERSTE PRÄMISSE BEIM BAU UNSERES HEADQUARTERS. DIES SPIEGELT SICH IN QUALITÄT, FUNKTIONALITÄT, NACHHALTIGKEIT SOWIE DER BEWUSSTEN WAHL ALLER BAUMATERIALIEN WIDER.“

Bauherrin Angelika Moosleithner



Der innovative Ansatz, zwei identische Gebäude in unterschiedlicher Bauweise entstehen zu lassen, ermöglicht Forschungen anhand direkter Vergleiche.

„DAS PROJEKT IST EINE TOLLE UND INNOVATIVE HERAUSFORDERUNG.“

Projektleiter Alexander Hilbe,
Rhomberg Bau

Zweieiige ZWILLINGE

Wie untersucht man, wie sich Stein- bzw. Betongebäude und Holzhäuser in der Errichtung, ihrer CO₂-Bilanz und ihren Lebenszykluskosten unterscheiden? Man baut einfach zwei gleiche Häuser – eines aus Holz, eines aus Beton.

Ein Gemeinschaftsprojekt von Rhomberg Bau und der Wohnbauselbsthilfe in Wolfurt, Vorarlberg, tut gerade genau das. Im Rahmen des „Innovationsprojekts Wolfurt Lerchenstrasse“ entstehen zwei attraktive Baukörper mit insgesamt 33 Wohneinheiten sowie einem Gemeinschaftsraum (es gibt sowohl Miet- als auch Kaufwohnungen). Sie sehen auf den ersten Blick aus wie „Zwillinge“ – allerdings wie zweieiige. Das eine Gebäude hat Beton „in seiner DNA“, das andere Holz. Das Angebot reicht von 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen bis zu sehr exklusiven Penthäusern mit Dachterrassen. Alle Wohnungen weisen funktionale Grundrisse auf und haben grosse Terrassen bzw. private Gartenanteile. Ein Lift, ebenerdige Radparkierungen, ein überdachter und gut einsehbarer Spielbereich und eine grossräumige und helle Tiefgarage sowie Kellerräume komplettieren den Wohnkomfort.

SPANNENDE FORSCHUNG

Als Projektpartner untersucht das Energieinstitut Vorarlberg anhand des Vergleichs der Energiekonzepte der beiden Gebäude, wie man Mehrfamilienhäuser hocheffizient, ökologisch und wirtschaftlich betreiben kann. Das Projekt stösst auf breites Interesse und hat auch weitere Partner angezogen. Auch das Land Vorarlberg, die Gemeinde Wolfurt, Schnetzer Kreuzer Büro für Architektur und Projektentwicklung OG sowie das Planungsteam E-Plus sind mit an Bord.

ZAHLREICHE UNTERSUCHUNGEN

Im Rahmen der Studie werden mehrere Faktoren untersucht. So stehen Baudauer sowie die Staub- und Lärmentwicklung unter Beobachtung. Auch der „ökologische Rucksack“ ist Thema. Dabei handelt es sich um die Ressourcen, die bei der Herstellung, dem Gebrauch und der

Entsorgung eines Produktes verbraucht werden. Das soll mögliche ökologische Folgen transparenter machen.

Natürlich erhebt die Untersuchung auch die Lebenszykluskosten – also die Kosten von der ersten Idee bis hin zur Entsorgung. Dazu zählen die Gesamtkosten für Planung, Produktion oder Errichtung, Nutzungs-, Wartungs-, Reparatur- oder Sanierungskosten sowie Entsorgungs- oder Recyclingkosten. Und last but not least ist die CO₂-Bilanz der Gebäude Thema.

Beim Generalunternehmer Rhomberg Bau ist man überzeugt von dem Projekt, denn: Hier entstehen unter genauer Beobachtung vieler Aspekte zwei bemerkenswerte Objekte, von denen richtungweisende Forschungsergebnisse zu erwarten sein werden. ●

www.rhomberg.com



Durch virtuelle Rundgänge wird ein Gebäude bereits in der frühen Projektphase erlebbar gemacht.

Simsala-BIM!

Wird die Immobilienbranche endlich digital?

Seit den 1990er-Jahren hat sich die Produktivität der Immobilienbranche nicht wesentlich gesteigert. Der Digitalisierungsfortschritt ist schleppend. Im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen liegt hier noch eine Menge Potenzial brach. Mit zunehmender Anwendung der Planungstechnologie „Building Information Modelling“ (kurz BIM) könnte sich dies nun – endlich – ändern.

DIE MACHT DES DIGITALEN MODELLS

„Du bist ein Fluchtweg.“ Mit dieser Information über einen Flur löst der Architekt im BIM-Gebäudemodell eine ganze Reihe automatisierter Prozesse aus. In sämtlichen Skizzen, Plänen, Schnitten, Ansichten und Listen ändern sich damit die für den Flur hinterlegten Eigenschaften wie max. Länge, Öffnungsrichtung der Türen

oder Baustoffklasse der Wände. Wo der Fluchtweg mit angrenzenden Wänden „kollidiert“, meldet er sich. Und zwar bei allen, die im Modell arbeiten. Macht der Haustechniker einen Durchbruch in der Wand, informiert das Modell den Architekten, der den Durchbruch freigibt. Erst dann wird die Änderung im Modell für alle synchronisiert. Klingt, als würde sich die Planung verautomatisieren ... Doch ganz so einfach ist es nicht.

INTERDISZIPLINÄR SCHLÄGT KONSEKUTIV

Um die Macht des Modells zu verstehen, muss man sich zunächst vergegenwärtigen, wie die Planungs- und Baubranche im mitteleuropäischen Raum heute noch mehrheitlich arbeitet: mehr neben- und nacheinander als miteinander. Der Architekt erstellt einen Entwurf, den Tragwerksplaner und Gebäudetechniker in

der Folge modifizieren, sehr zum Ärger des Architekten. Stützen werden massiver ausgeführt als skizziert, tauchen auf, wo sie optisch stören, und die Haustechnik fordert ihre Räume für Schächte und Anlagen, um das Haus bewohnbar und nachhaltig zu machen. Ein Sammelsurium an Informationen und Schnittstellen entsteht, welches – durch das nachgeschaltete Einpflegen, eine Aufgabe, die meist der Architekt übernimmt – zahlreiche Fehlerquellen birgt.

Genau hier setzt BIM an, ein Tool, in dem alle Planungssparten ihr Fachwissen zentral zusammenführen – ein gewerkeübergreifender Datenbestand für ein und denselben Wissensstand aller Planungsbeteiligten sowie des Bauherrn. Man plant virtuell einen digitalen Zwilling des zukünftigen Gebäudes, mit allen architektonischen, technischen, physikalischen und funktionalen Eigenschaften.

YOU SEE WHAT YOU GET – FUNDIERTE ENTSCHEIDUNGS- GRUNDLAGEN

Die Vorteile für den Bauherrn liegen auf der Hand. Er erhält in jeder Phase seines Projektes eine realitätsnahe Vorausschau, nach dem Motto „what you see is what you get“. Virtuelle Rundgänge, 3D-Visualisierungen, Kosten- und Terminkontrolle sowie die vielfältige Ausgabe von Informationen in Echtzeit werden durch die kontinuierliche Arbeit im Modell von den frühen Planungsphasen bis hin zum Betrieb (FM) möglich. Ein Gebäudeleben lang.

MEHR ALS EINE DIGITALE SOFTWARE – BIM IST EIN PROZESS

Was schon für den Laien vielversprechend klingt, könne in Kombination mit der richtigen Planungskultur jedoch noch viel mehr Potenzial entfalten. Ja, es könne das Bauen erheblich preiswerter machen. Damit lässt einer aufhorchen, der es wissen muss. Der Universitätsprofessor an der TU Wien und CEO von ATP architekten ingenieure Christoph M. Achammer beschäftigt sich intensiv mit integraler Planung und deren kongenialer Unterstützung durch BIM. ATP gilt daher nicht nur als Vorreiter für integrale Planung in Europa, sondern auch als Early Mover and Shaker der Digitalisierung in der Immobilienbranche. Angesichts der notwendig scheinenden disruptiven Veränderung der traditionellen Planungskultur stellte ATP als eines von wenigen Büros in Mitteleuropa bereits im Jahr 2012 die heute 800+ Mitarbeiter auf objektorientierte Planung mit BIM um. Alle zehn integralen ATP-Standorte planen durchgehend in digitalen Modellen. Mit Juli 2019 hat ATP zudem den Zürcher Standort im Rahmen des Bezugs neuer

Büroräumlichkeiten zu einem BIM-Kompetenzzentrum ausgebaut. Gemeinsam mit weiteren engagierten Planungs- und Bauunternehmen treibt ATP das Thema BIM damit auf unkonventionelle Art und Weise proaktiv weiter voran. Man beschäftigt sich damit, der gesamten Community einen BIM-Merkmalserver zur Verfügung zu stellen: einen generischen Property-Server, in dem sämtliche Bezeichnungen von Eigenschaften von Bauteilen und Materialien gesammelt, ergänzt und überarbeitet werden. Damit erhält man eine international austauschbare Kennung. Eine Fensterbreite zum Beispiel, oder eben die max. Länge eines Fluchtweges. Für alle zugänglich. Den eigenen, über mehrere Jahre entwickelten BIM-Standard stellt ATP zusätzlich über die Wissensplattform BIMpedia allen Anwendern am Markt zur Verfügung. Ein logischer Schritt des BIM-Innovationsführers und eine dringende Notwendigkeit, denn BIM soll – zumindest im öffentlichen Sektor – bald europaweit analog zur Schweiz zur Pflicht werden.

BEWUSST INTEGRALES MITEINANDER

Der Markenname des Büros ist dabei Programm der Unternehmenskultur: Architekten und Ingenieure arbeiten integral und interdisziplinär zusammen. Kollaborativ, nicht konkurrenzierend. Und das von der ersten Idee bis zur Endverwertung jeder einzelnen Baukomponente.

In dieser kollaborativen Haltung liegt des Pudels Kern und vermutlich der Grund dafür, dass ATP BIM besser „nehmen“ kann als herkömmliche Büros. Denn die Arbeit in BIM-Modellen allein ist freilich kein Garant für die längst überfällige Produktivitäts- und Qualitätssteigerung in

der Immobilienbranche. Vor allem dann nicht, wenn weiterhin Architekten, Tragwerksplaner und Haustechniker einzeln „vor sich hin arbeiten“, wie Achammer erklärt. Der sinnvolle Einsatz von BIM sei vielmehr eine intellektuelle, eine kulturelle Herausforderung. „Die Baubranche hält derzeit weiter an der mehr als 100 Jahre praktizierten Aufspaltung von Architekten und Ingenieuren fest. Ohne Paradigmenwechsel in der Zusammenarbeit bedeutet BIM für viele nur eine aufwändige Softwareumstellung ohne Mehrwert. Gelingt es, diese Entwicklung umzukehren, dann liegt in BIM tatsächlich eine Chance, das enorme Verschwendungspotenzial, das sich die Bauwirtschaft leistet, zu heben und die Baubranche endlich digital zu machen“, so Achammer. ●

www.atp.ag

DIE VORTEILE VON BIM FÜR BAUHERREN

- Belastbare Prognosen für Kosten und Zeit
- Hochwertige 3D-Visualisierungen für virtuelle Rundgänge
- Tragfähige Grundlagen für wirtschaftliche Weichenstellungen
- Wertvolle Basis für effizientes Facility-Management
- Optimierte Nachhaltigkeit der Gebäude

DIE VORTEILE VON BIM FÜR PLANER

- Keine Informationsverluste an Schnittstellen
- Gesteigerte Effizienz und Transparenz von Projektabsprachen
- Tieferes Projektverständnis bereits in frühen Projektphasen
- Höhere Planungsqualität über den gesamten Projektlauf

Ein virtueller Gebäudezwilling sorgt für ein tieferes Projektverständnis und eine realitätsnahe Projektvorausschau.



Wer bereits in Richtung grüne Energie motiviert wurde, ist an anderen Massnahmen zum Klimaschutz oft nicht mehr interessiert.

Die Verhaltensökonomie zieht zunehmend in die Management- und HR-Abteilungen der Unternehmen ein. Das Wiener Behavioral Economics Network VBEN bringt interessierte Entscheidungsträger aus der Wirtschaft und einschlägige wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen. hub informiert über das brisante Thema.

NUDGING für die Klimawende

Als politisches Instrumentarium zeigen Nudges, also „Stupser“ in eine bestimmte Richtung, ihre Wirkung – auch für Verhaltensänderungen im Sinne eines nachhaltigeren Lebensstils.

Wie können derartige Nudges aussehen? Ein Beispiel: In den USA erhalten mittlerweile zahlreiche Haushalte Stromrechnungen, die den Energieverbrauch mit jenem der Nachbarn vergleichen. Damit steigt die Motivation, weniger verschwenderisch mit wertvollen Ressourcen umzugehen. Eine neue Studie von Forschern der Universitäten Carnegie Mellon, Fordham und Harvard hat jedoch ergeben, dass derartiges Nudging auch unerwünschte Wirkungen zeigen kann. Beispielsweise kann dadurch der Wille zur Unterstützung anderer Massnahmen verringert werden. Gerade bei Nachhaltigkeit ist das problematisch, da nur die Kombination aus verschiedenen Aktivitäten wirkliche Verbesserungen bringen kann.

DILEMMA DURCH NUDGING

Im Rahmen von sechs Studien stellten die Forscher fest, dass zum Beispiel die Unterstützung für eine CO₂-Steuer abnimmt, sobald Menschen ohnehin schon in Richtung Öko-Energie gestupst werden. Als die Einführung der Steuer die einzige Option war, stimmten noch 70 % der Studienteilnehmer für ihre Einführung.

Konnten sich private Energieverbraucher zusätzlich auch für Nudging pro „grüne Energie“ aussprechen, sprachen sich plötzlich nur noch 55 % für die Umsetzung der Steuer aus. Auch Teilnehmende mit Fachwissen votierten stark für die Nudging-Variante, obwohl ihnen der überschaubare Wirkungsgrad bewusst sein sollte.

INFORMATION ZUR RICHTIGEN ZEIT

Das Dilemma kann jedoch gelöst werden: Im Abschlussexperiment zeigte sich, dass die Probanden sowohl das „grüne“ Nudging als auch eine CO₂-Steuer unterstützen, wenn ihre Wahrnehmung korrigiert wird – man muss sie einfach nur in der Phase der Entscheidungsfindung darüber informieren, dass das Nudging nur eher geringe Auswirkungen hat. Oder man legt offen, dass die Einnahmen aus einer Kohlenstoffsteuer dazu verwendet werden könnten, andere Steuern zu reduzieren. ●

Wie wird man EINMALIG?

*In der digitalen Welt steigt die Gefahr für
Marken, beliebig austauschbar zu werden.
Wie kann man gegensteuern?*

Schnellere Innovationszyklen durch neue Technologien, offene und transparente Märkte sowie ein volatileres Marktumfeld führen dazu, dass viele Produkte, Dienstleistungen, aber auch Businessmodelle kopierbar werden. Qualität und günstiger Preis reichen nicht aus, um erfolgreich zu sein. Der Schlüssel zum Erfolg ist die Kundenbeziehung bzw. Identität. Sie ist in der digitalen Welt der Unterscheidungsfaktor Nummer eins.

„DAS MUSS ICH HABEN!“

Eine gelungene Customer-Experience stärkt die Markenidentität. Von der Kaufentscheidung über den Kauf selbst bis zum Gebrauch eines Produkts oder der Inanspruchnahme einer Dienstleistung – der Gesamteindruck, der über alle Touchpoints mit einer Marke entsteht, ist entscheidend. Durch eine positive Customer-Experience werden aus zufriedenen Kunden loyale Kunden – und aus loyalen

Kunden letztendlich Fans und Botschafter der Marke. Aber zwischen den Kundenerwartungen und dem tatsächlichen Erlebnis klafft oft eine erhebliche Lücke.

SCHLECHTE NACHREDE

Etwa jeder Zweite in Frankreich, Grossbritannien und Deutschland ist mit der Customer-Experience der Unternehmen unzufrieden. Vier von zehn haben einen Onlinekauf schon abgebrochen, weil die Customer-Experience nicht passte. Zu diesem Ergebnis kommt der Adobe Experience Index 2019. Ein schlechtes Kundenerlebnis spricht sich auch herum. Immerhin 36 % der Konsumenten machen ihrem Ärger über negative Erfahrungen mit einer Marke Luft, indem sie ihrem persönlichen Umfeld darüber berichten. In der Gruppe der 18- bis 34-Jährigen teilen 32 % der Befragten dies auch über Bewertungsportale mit, 21 % nutzen dafür Social Media.



Vier von zehn Personen haben einen Onlinekauf schon einmal abgebrochen, weil die Customer-Experience nicht passte.

AN DEN MENSCHEN DENKEN

Um positive Erlebnisse zu schaffen, müssen Unternehmen menschliches Verhalten in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten rücken. Nur wer das Kundenverhalten versteht, kann Interaktionen so gestalten, dass sie für das Unternehmen und den Kunden wertstiftend sind. Erfolgreiche Marken, die eine hohe Identität aufweisen, berücksichtigen in ihrer Customer-Experience die Prinzipien des Behavioral Designs und greifen dabei auf externe Berater wie FehrAdvice zurück. Das Ergebnis klingt einfach, ist aber das Resultat strategischen Vorgehens: Die Angebote der erfolgreichen Marken sind intuitiv und einfach. Sie strengen „den Kopf des Kunden wenig an“ und nehmen ihm nicht viel seiner Zeit. Sie erzeugen keinen Zwang und inspirieren mit einer guten Story. Sie schliessen niemanden von der Teilnahme aus und schaffen ein Gefühl der Zugehörigkeit. ●



Kombinieren Sie
familiären
Beratungskomfort
mit innovativen
Anlageideen.

Das Verständnis der Bedürfnisse unserer Kunden ist Grundlage jeder Anlagestrategie. Als unabhängige Privatbank bieten wir Ihnen eine Vermögensverwaltung, die über die klassische Dienstleistung hinausgeht. Wir verbinden dabei familiäres Vertrauen mit Professionalität, heute wie morgen.



Repräsentanz der Handelskammer Schweiz – Österreich – Liechtenstein

Privatbank IHAG Zürich AG, Bleicherweg 18, Postfach, CH-8022 Zürich, Telefon +41 44 205 11 11, www.pbihag.ch



FAKE oder News?

Am 29.1.2020 findet im GDI Gottlieb Duttweiler Institute im Schweizer Ort Rüschlikon die Academy of Behavioral Economics 2020 statt.

Die Welt wird zunehmend schneller, digitaler, komplexer und damit unsicherer. Gleichzeitig gibt es immense Datenmengen zu Verhalten, Entscheidungen, Einstellungen ... Wie gehen wir damit um? Wie müssen unsere Systeme designt werden? Welche Tools stehen uns zur Verfügung? Welche Themen sind wichtig für eine Zukunft, in der datenbasiert Wahrscheinlichkeiten für beinahe alles errechnet werden können? Solche Fragen werden an der Academy of Behavioral Economics 2020 vertieft. Drei Aspekte stehen im Zentrum:

KOOPERATION UND FEEDBACK

Kooperation und Netzwerke sind entscheidend, um die grossen Herausforderungen wie Klimawandel oder Kriege zu bewältigen. Sie sind es aber auch in Unternehmen, die sich auf ein zunehmend kompetitives Umfeld vorbereiten wollen.

- Wie entsteht Kooperation, wie kann sie eingesetzt, gefördert und stabilisiert werden?
- Was leistet Kooperation im unternehmerischen Kontext?
- Wie kann Behavioral Tech Kooperation skalierbar machen?

FACTFULNESS UND DEBIASING

Vielen unserer Annahmen über die Welt sind falsch und leiten uns dadurch zu falschen Entscheidungen. In einer Welt der kognitiven Verzerrungen (Biases), die über soziale Medien verstärkt werden, ist Faktizität daher eines der wesentlichen Werkzeuge, um zu guten Entscheidungen zu kommen.

- Wie ist ein Debiasing im globalen wie unternehmerischen Kontext möglich?
- Welche Strategien und Ansätze aus der Verhaltensökonomie können dazu beitragen?

LÜGEN UND WAHRHEIT

Die Academy of Behavioral Economics 2020 beschreibt Strategien, um Faktizität und Daten zu finden, aber auch für den Umgang mit Lügern, Fake News und Täuschern. Solche Strategien verhelfen zu besseren Entscheidungen und erfolgreicheren Verhandlungen. Dabei geht es etwa um Reziprozität, die richtigen Fragen, den Umgang mit Daten sowie den Einsatz von Behavioral Design und Artificial Intelligence.

Zusätzlich bietet FehrAdvice & Partners AG, welche 2020 ihr zehnjähriges Bestehen feiert, am 4. Juni 2020 die Behavioral Economics Summer School an, in der die Teilnehmer praxisnah erleben, wie das Wissen über menschliches Verhalten und Design zu besseren Ergebnissen in einer immer digitaleren Welt führt. ●

Info und Anmeldung: www.gdi.ch

LÄNGER LERNEN BRINGT GELD

Wer ab der ersten Klasse länger die Schulbank drückt, verdient später mehr Geld. Das haben Ökonomen für Schweden herausgefunden. Mehr Unterrichtswochen ab der ersten Klasse erhöhen das spätere Einkommen um 5 %. Ein zusätzliches Schuljahr am Ende der Grundschulzeit bringt hingegen nur 2 %. Insbesondere Frauen profitierten durch den frühzeitig ausweiteten Unterricht. Sie entschieden sich öfter für gut bezahlte Berufe, in denen auch theoretische Fähigkeiten benötigt werden. Deshalb, so die Autoren, könne es in Hinblick auf das spätere Arbeitsleben wirkungsvoll sein, Kindern in den ersten Schuljahren mehr Zeit zum Lernen einzuräumen. Der Lehrplan selbst muss dabei gar nicht erweitert werden. Für die Untersuchung analysierten die Forscher u. a. die individuellen Einkommens- und Beschäftigungsdaten von Personen, die in den 1930er-Jahren geboren wurden.

SELBSTBE- WUSSTSEIN PUNKTET

Wer sich selbst überschätzt, tut sich leichter, andere zu überzeugen. Das zeigt eine Studie von LMU-Ökonom Peter Schwardmann und Joël van der Weele von der Universität Amsterdam, die aktuell im Fachmagazin Nature Human Behaviour veröffentlicht ist. In dem verhaltensökonomischen Experiment absolvierten 288 Probanden einen IQ-Test und wurden gebeten, ihre eigene Leistung im Vergleich zum Abschneiden der anderen zu bewerten. Anschliessend mussten sie ein Gespräch mit einem Gegenüber führen, das dabei die besten Teilnehmer identifizieren sollte, um diese mit einem Geldbetrag zu belohnen – nicht alle Teilnehmer wurden vorab über das Gespräch informiert. Es zeigte sich: Probanden, die wussten, dass sie um belohnt zu werden, später andere von sich überzeugen sollten, hielten sich für besser im IQ-Test als ihre Mitbewerber.

Die
Nachrichtenplattform vol.at
erzielte über

10.000

Neuregistrierungen aufgrund
von Gamification. Gleichzeitig
konnte die Use-Time von
3:42 Minuten auf 6:30 Minuten
gesteigert werden.

FRAUEN UND DIGITALISIERUNG

Untersuchungen des McKinsey Global Institute zeigen, dass Frauen in der Folge eines Jobverlusts in Folge der Digitalisierung grössere Anstrengungen vornehmen müssen, um sich für Änderungen im Arbeitsumfeld zu wappnen. Sechs voll entwickelte Volkswirtschaften und vier Schwellenländer wurden untersucht. Man fand heraus, dass, falls die Automatisierung so disruptiv wie angenommen voranschreitet, 20 % der aktuell beschäftigten Frauen bis 2030 ihren Arbeitsplatz verlieren werden, verglichen mit 21 % der Männer. Um neue Möglichkeiten zu nützen, müssen Frauen wie Männer allerdings bereit sein, sich von stereotypischen Berufsbildern zu befreien und etwa verstärkt technische (Frauen) oder Pflegeberufe (Männer) ausüben. Untersuchungen in den USA zeigen ausserdem, dass mehr als 60 % der in den letzten Jahren neu geschaffenen Berufe von Männern dominiert werden.

SO TICKEN SPENDER

Menschen fühlen sich besonders von Einzelschicksalen angesprochen und sehen ihre Unterstützung gerne breiter verteilt. Der Grund dafür sind Fairness-Präferenzen. Es wurden insgesamt sechs Experimente mit 2.380 Teilnehmern durchgeführt, die echte Spendenentscheidungen treffen sollten. Bei jedem Experiment sollten die potenziellen Spender einen kleinen Bonus von einem Euro investieren, den sie als Belohnung nach dem Ausfüllen eines Fragebogens erhalten hatten. Mögliche Antragsteller fanden sie auf Finanzierungsplattformen wie Kiva.org, GoFundMe, FundRazr.com und Compassion.com. 78 % der Spender verteilen ihr Geld lieber auf mehrere Empfänger. Ausserdem zeigte sich, dass die Spender grosszügiger wurden, wenn ihnen die einzelnen Schicksale der Empfänger präsentiert wurden.



voestalpine ist eine fixe Größe im internationalen Flugzeugbau.

IM STEIGFLUG

voestalpine sichert sich einen Hightech-Auftrag über zehn Jahre vom Triebwerkshersteller Rolls-Royce.

Rolls-Royce, einer der weltweit führenden Triebwerkshersteller, setzt einmal mehr auf Hochleistungswerkstoffe der voestalpine: Als neuer europäischer Produzent liefert die High Performance Metals Division des Konzerns anspruchsvollstes Vormaterial für Triebwerksscheiben, die im Flugbe-

trieb höchsten Belastungen standhalten müssen. Bereits seit einigen Jahren liefert die voestalpine aus ihrem österreichischen Standort Kapfenberg hochwertige Stahlegierungen für Triebwerkskomponenten an Rolls-Royce. Mit dem aktuellen Grossauftrag ist der Konzerngesellschaft voestalpine Böhler Edelstahl nun der Ein-

tritt in den Markt für rotierende Triebwerksscheiben gelungen. Die Anforderungen an das im Inneren eines Triebwerks eingesetzte Material sind enorm – bis zu 16.500 Umdrehungen pro Minute und Betriebstemperaturen von mehr als 2.000 °C. ●

www.voestalpine.com

ZUKÜNFTIGE VERANSTALTUNGEN DER HKSÖL

16. Oktober 2019

Top Talk „Spitzenhotellerie in Österreich und der Schweiz“
Location: Hotel Bristol, Wien

21. Oktober 2019

Innovation Unplugged „The Future of Payment – Wie sieht die Währung der Zukunft aus?“
Location: Switzerland Global Enterprise, Zürich

November 2019

Top Speakers Lounge
„Leadership in Zeiten des digitalen Umbruchs“, Wien

[www.hk-schweiz.at/
veranstaltungen](http://www.hk-schweiz.at/veranstaltungen)

Neue Mitglieder der HKSÖL

WISSENSCHAFFEN GMBH

Von-Gunten-Strasse 4,
CH-3006 Bern
www.wissenschaffen.com

PANOLIN INTERNATIONAL INC

Bläsimühle 2–6,
CH-8322 Madetswil
www.panolin.com

IMMOERFOLG IMMOBILIENMANAGEMENT GMBH

Halbrittergasse 3,
AT-1230 Wien
www.immoerfolg.eu

DER ARKADENHOF

Gerersdorf 131,
AT-7542 Gerersdorf
www.derarkadenhof.at

BE YOU COACHING & CONSULTING GMBH

House of Balance, Europastrasse 15,
CH-8152, Glattbrugg
www.houseofbalance.life

M.M – THE CONSULTANT E-U.

Neue-Welt-Gasse 4, AT-8010 Graz
www.theconsultant.io

DR. FELIX KARL VOGL, RECHTSANWALT & STEUERBERATER

Gerichtsweg 2,
AT-6780 Schruns
www.rechtsanwalt-steuerberater.at

INDUSTRIEBODEN GMBH

Amerling 120,
AT- 6233 Kramsach
www.ibod.at

EFG BANK

Bleicherweg 8,
CH-8022 Zürich
www.efgbank.com

KHADJAWI-NOURI & PARTNERS DIGITAL VERLAGS GMBH

Püchlgasse 1C/351,
AT-1190 Wien
www.morethandesign.at

ASSEPRO MANAGEMENT AG

Schindellegistrasse 3,
CH-8868 Pfäffikon
www.assepro.com

A3M MOBILE PERSONAL PROTECTION GMBH

Hintere Grabenstrasse 26,
DE-72070 Tübingen
www.global-monitoring.com

KONTAKTLOS

Skidata gewinnt Innovations-Award beim „Stadium Business Summit“.

Skidata, der Weltmarktführer im Bereich Zutrittslösungen und Besuchermanagement, wurde beim diesjährigen „Stadium Business Summit“ in Manchester für die NFC-Ticketing-Lösung, die 2018 in der Allianz Arena in München installiert wurde, mit dem „Product Innovation Award“ ausgezeichnet. Die Heimstätte des FC Bayern München bietet dank des neuen, von Apple zertifizierten Skidata NFC-Lesers als erstes Sportstadion in Europa den kontaktlosen Zutritt an. Besucher halten einfach ihr iPhone oder ihre Apple Watch an den Leser und können somit blitzschnell und unkompliziert eintreten. Skidata ist seit 40 Jahren ein Pionier der kontaktlosen Ticketing-Technologie. ●

www.skidata.com



Der TRIGOS Award zeichnet verantwortungsbewusste Unternehmen aus.

WIRTSCHAFTEN MIT VERANTWORTUNG

Deloitte Österreich wurde mit dem TRIGOS-Award ausgezeichnet.

Der TRIGOS-Award in der Kategorie „Mitarbeiterinitiativen“ geht in diesem Jahr an die Social-Start-up-Initiative found! von Deloitte Österreich. Der TRIGOS zeichnete bereits zum 16. Mal heimische Unternehmen für verantwortungsvolles Wirtschaften aus. Das Projekt „found!“ ist Teil des Deloitte Future Fund, in dem das Beratungsunternehmen alle Corporate-Responsibility-Aktivitäten bündelt. In Kooperation mit dem Impact Hub Vienna werden bereits seit drei Jahren Geschäftsideen gefördert, die geflüchtete Menschen bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt unterstützen. Deloitte-Mitarbeiter engagieren sich dabei aktiv als Mentoren und bringen ihr Experten-Know-how bei der Beratung der Social Start-ups ein. Die Jury zeigte sich beeindruckt vom Multiplikator-Effekt der Initiative und lobte den strategischen, professionellen Zugang. ●

www2.deloitte.com

BUSINESS IN KÜRZE

● **AUSZEICHNUNG.** ITSDONE wurde Microsoft Partner of the Year 2019.

● **ÜBERNAHME.** Emmi übernimmt die italienische Pasticceria Quadrifoglio srl mit zwei Standorten in der Nähe von Modena.

● **GUT VERSICHERT.** Helvetia Versicherungen erwirbt die Helvetic Warranty GmbH, die als Intermediär zwischen Distributionspartner und Versicherungsträger massgeschneiderte Versicherungslösungen für elektronische und elektrische Geräte anbietet.

● **STARKER AUFTRITT.** Für den Messeauftritt auf der ICE Totally Gaming im Februar 2019 in London, der grössten Glücksspielmesse der Welt, wird Novomatic erneut mit dem World Exhibition Stand Award ausgezeichnet.

● **PARTNERSCHAFT.** Das Prüfungs- und Beratungsunternehmen EY erweitert seine Life-Sciences-Expertise mit dem Grossteil des Teams von Kurmann Partners mit Sitz in Basel. Kurmann Partners ist spezialisiert auf die Beratung und Begleitung von Pharma- und Medtech-Kunden bei M&A-Transaktionen.

JUBILÄUM

Die Panolin AG feiert ihren 70. Geburtstag.

Bernhard Lämmle legte 1949 mit dem Eintrag in das Handelsregister den Grundstein für den familiengeführten Schmierstoffproduzenten Panolin AG. Die Firma machte ihre Anfänge im liechtensteinischen Schaan als Handelsbetrieb. 1966 wechselte sie ihren Standort ins Zürcher Oberland nach Madetswil und startete mit der eigenen Produktion. Bis heute werden 95 % aller Schmierstoffe in Madetswil produziert. Bereits 1973 begann die Firma Motoren- und Hydrauliköle zu exportieren. Einige Jahre und Produktneuheiten später lancierte die Firma ihre ersten umweltschonenden Hydraulikflüssigkeiten. Bis heute gilt das Unternehmen als Pionier und Spezialist für umweltschonende Schmierstoffe. ●

www.panolin.com

Die Adressrecherche

Jedes Mitglied der HKSÖL hat einmal im Jahr Anspruch auf eine Top-Adressrecherche.



KATHARINA SILVA

ist bei der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein Ansprechpartnerin für die Adressrecherche.

hub: Wer kann eine kostenlose Adressrecherche in Anspruch nehmen?

Katharina Silva: Dieses Service bieten wir ausschliesslich für unsere Mitglieder an. Mitglieder haben jedes Jahr einmal Anspruch auf eine Top-Adressrecherche. Dazu nennen sie uns die Suchparameter und wir liefern gratis bis zu 500 passende Adressen aus professionellen Adressdatenbanken. Die Recherche umfasst entweder Österreich oder die Schweiz und Liechtenstein. Nicht-Mitgliedern können wir das leider nicht offerieren, da wir das vertraglich mit unseren Zulieferern nicht abgedeckt haben.

hub: Was für Parameter sind das zum Beispiel?

Silva: Meist wird die Suche nach bestimmten Branchen angefragt. Da liefern wir für Österreich Adressen nach der ÖNACE-Klassifizierung und für die Schweiz und Liechtenstein nach der Kompass-Klassifizierung. Man kann aber auch nach der Mitarbeiteranzahl, der Region, der Rechtsform, den Import-/Exportländern und vielem mehr suchen. Auch die Führungsebenen kann man selektieren - insbesondere, wenn die Daten für eine Werbesendung oder einen Einladungsversand genutzt werden sollen.

hub: Wie sind die Abläufe bei der Adressrecherche?

Silva: Zuerst füllt das interessierte Mitglied unser Onlineformular aus. Das fin-

„DIE ADRESSRECHERCHE IST EIN SEHR PERSONALISIERTES UND INDIVIDUELLES SERVICE.“

Katharina Silva

det man im Mitgliederbereich und unter www.hk-schweiz.at/adressen. Ab dann wird die Adressrecherche zu einem sehr individuellen und personalisierten Service: Wir prüfen die Parameter und machen schon eine erste vorläufige Abfrage. Dann kontaktieren wir unser Mitglied und machen gemeinsam den Feinschliff – so lange, bis wir auf die gewünschte Zielgruppe und die benötigte Zahl an Adressen kommen. Unser Ziel ist es, dem Mitglied die für sie/ihn besten und relevantesten Unternehmen zu liefern. Werden mehr als 500 Adressen benötigt, ist das auch möglich. Dann muss man die zusätzlichen Kontakte bezahlen.

hub: Wie lange dauert die Adressrecherche und wie wird das Ergebnis geliefert?

Silva: Je nachdem, wie oft man mit dem Kunden gemeinsam nachbessern muss, ist das in wenigen Tagen bis zu einer Woche erledigt. Wir liefern eine xls-Datei mit topaktuellen Daten direkt aus dem Firmenbuch. Die Datei ist sehr umfangreich und enthält neben den Kontaktdaten noch viele weitere Informationen wie Website, Handelsregisterauszug oder Umsatzsteuernummer.

hub: Frau Silva, wir danken für das Gespräch! ●

Die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL) ist ein umfassendes Netzwerk von Unternehmen und Verbänden, das die drei Länder Schweiz, Österreich und Liechtenstein verbindet. Die – rein privatwirtschaftlich finanzierte – Kammer unterstützt ihre Mitglieder bei Wirtschaftsbelangen aller Art und fungiert als Interessensvertretung gegenüber Behörden und Politik.



Leistungen der HKSÖL

- ◆ Adressrecherche
- ◆ Match-Making
- ◆ Testimonial-Mailing
- ◆ Eventmarketing
- ◆ Mehrwertsteuer-Rückforderung
- ◆ Fiskalvertretung
- ◆ Zustelladresse
- ◆ Dokumentenservice und Inkasso
- ◆ Zollauskünfte
- ◆ Rechts- und Steuerberatung
- ◆ Vertriebspartnersuche und Exportförderung
- ◆ Ansiedelung und Standortsuche

www.hk-schweiz.at/leistungen

Repräsentanz der HKSÖL im Porträt:

WIRTSCHAFTSKAMMER LIECHTENSTEIN

Als Mitglied der Wirtschaftskammer Liechtenstein sind die angeschlossenen Unternehmen ein Teil einer privatrechtlichen Vereinigung, welche als übergeordnetes Ziel hat, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Gewerbetreibenden in Liechtenstein zu optimieren, die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten und die Erbringung von verschiedenen unternehmerischen Dienstleistungen für die Mitglieder zu gewährleisten.

Zollstrasse 23,
FL-9494 Schaan
Tel. +423 237 77 88
www.wirtschaftskammer.li

TEAM HKSÖL

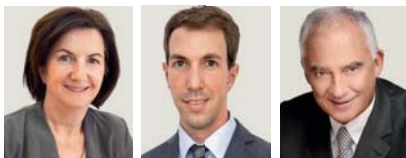
Mit einem clever gemischten Team aus Österreicherinnen und Österreichern sowie Schweizerinnen und Schweizern pflegt die HKSÖL von ihrem Sitz in Wien aus Kontakte in Österreich, in die Schweiz und nach Liechtenstein.



Urs WEBER
Generalsekretär,
Wien

Martina LAUTISCHER M.A.
Kommunikation &
Veranstaltungen,
Wien

**Beratende
Funktion**



Ingrid WALLNER
Office Management
Finanz- und
Rechnungswesen,
Wien

Martin BRÄUER M.A.
Teamassistentz,
Wien

Rudolf SEMRAD
Senior Advisor
der HKSÖL

REPRÄSENTANZEN:

Ostschweiz

BTV BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Zürcherstrasse 14,
CH-8414 Winterthur
Tel. +41 71 858 10 21

Zürich

PRIVATBANK IHAG ZÜRICH AG

Bleicherweg 18,
CH-8022 Zürich
Tel. +41 44 205 11 11

Vorarlberg

BTV BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Bahnhofstrasse 13,
AT-6850 Dornbirn
Tel. +43 505 333 6300

Liechtenstein

WIRTSCHAFTSKAMMER LIECHTENSTEIN

Zollstrasse 23,
FL-9494 Schaan
Tel. +423 237 77 88

Salzburg

SALZBURGER LANDES- HYPOTHEKENBANK AG

Residenzplatz 7,
AT-5020 Salzburg
Tel. +43 662 8046 3400

Steiermark

BANKHAUS KRENTSCHKER & CO.AG

Am Eisernen Tor 3,
AT-8010 Graz
Tel. +43 316 8030 38810

Tirol

BTV - BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Stadtforum,
AT-6020 Innsbruck
Tel. +43 505 333-1300

IMPRESSUM

GESAMTAUFLAGE: 5.000 Stück **HERAUSGEBER UND MEDIENINHABER:** Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), 1040 Wien, Schwindgasse 20, www.hk-schweiz.at
VERLEGER: Styria Content Creation GmbH & Co KG, Hainburger Strasse 33, A-1030 Wien, Tel.: +43/1/60 117-269, www.styriacreation.com **CHEFREDAKTEURIN UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:** Mag. Sonja Fehrer-Wohlfahrt, Tel.: +43/1/60 117-269, E-Mail: sonja.fehrer-wohlfahrt@styria.com **REDAKTIONELLE MITARBEIT:** Urs Weber, DI Cornelia Kühhas
COVERFOTO: PORR AG **ANZEIGENBERATUNG:** Jacqueline Putzinger, Tel.: +43/676/871 970 887, jacqueline.putzinger@styria.com **KONZEPT:** Rosi Horvath **ART-DIREKTION/GRAFIK:** Joanna Jagiello **PRODUKTION:** Styria Media Design GmbH & Co KG, www.styria.com/mediadesign **HERSTELLER:** Druck STYRIA GmbH & Co KG, Styriastrasse 20, 8042 Graz **ERSCHEINUNGSWEISE:** 4 x jährlich. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Artikel mit namentlich genannten Autoren sowie Angaben und Mitteilungen, die von Firmen stammen, unterliegen nicht der Verantwortung der Redaktion. Ihre Wiedergabe bedeutet nicht, dass sie die Meinung der Redaktion oder eine Empfehlung darstellen.
Offenlegung der Eigentumsverhältnisse nach dem Mediengesetz ALLEINIGER MEDIENINHABER: Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), Schwindgasse 20, 1040 Wien **BLATTLINIE:** Vertretung der Interessen der Mitglieder der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL). Mit ihrem umfassenden Netzwerk zu Unternehmen, Verbänden und Behörden in allen drei Ländern ist die HKSÖL Anlaufstelle für die Wirtschaftsfragen betreffend diese drei Länder und den CEE-Raum.

Wohin geht die GRÜNE REISE?



Urs Weber und Gastgeberin Anita Paic (Sacher Hotels).

Am 26. Juni 2019 lud die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein zu einem Top Talk. Die elegante Location war das traditionsreiche Hotel Sacher in Wien.

Nachhaltigkeit war das grosse Thema des Abends. Die Vorträge beschäftigten sich mit nachhaltigen Investments und neuen Fahrzeugen für die Zukunft. Das gemeinsame Motto war: „Neue Verkehrsmittel und nachhaltiges Investieren – wohin geht die Reise?“

GUTE RENDITE MIT NACHHALTIGKEIT

Daniel Lipp, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Privatbank IHAG Zürich AG, war der erste Redner des Abends. Er betonte vorab die Nachhaltigkeit der Investments der IHAG Gruppe und beschrieb, wie die IHAG Privatbank nachhaltige Investments definiert. Dabei werden ökologische, nachhaltige und zugleich finanzielle Aspekte berücksichtigt. In diesem Zusammenhang betonte Lipp, dass derartige Anlagen sogar ein wenig stärker wachsen als alle Aktien im Schnitt. „Das Resultat war, dass nachhaltige Aktien im Schnitt 10 % Rendite erzielen konnten, aber mit weniger Risiko.“

WIE WEIT IST ÖSTERREICH?

Nachhaltige Investments sind auf dem österreichischen Markt seit 2005 von 1 auf 21 Mio. Euro angestiegen. „Nach-

haltige Investments sind ein fixer Teil im Anlagewesen und werden das auch bleiben“, ist Lipp überzeugt. Das hat für ihn gleich mehrere Gründe. Neben dem guten Gewissen und dem Bedarf nach verantwortungsvollem Handeln zählen auch das bessere Risikomanagement oder der gute Ertrag durch nachhaltige Aktien zu den Kriterien, die nachhaltige Investments im Aktienmarkt zementieren werden.

Lipp betonte auch, dass nachhaltige Anlagen darüber hinaus meist besser gemanagt sind als klassische Anlagen.

WELCHEN KRITERIEN FOLGEN NACHHALTIGE ANLAGEN?

Nachhaltige Anlagen folgen den Kriterien der Sustainable Development Goals der UNO. Das sind 17 Kriterien – sie reichen von Zugang zu Wasser über Gesundheit und menschenwürdige Arbeit bis zu Bildung –, die jedes Land anstreben sollte.

AUTOS DER ZUKUNFT

Der zweite Redner des Abends war Mortimer Schulz, MSc, BA, Inhaber Solutions in Energy e.U. Er ist Spezialist für wasserstoffgetriebene Fahrzeuge.

Schulz referierte nicht nur über seine Erfahrung mit Zukunftstechnologien im Bereich alternativer Antriebe – Wasserstoff- und Elektroautos sind dabei absolute Vorreiter –, sondern hatte auch ein wasserstoffgetriebenes Fahrzeug zur Ansicht mitgebracht.

BEGEISTERTER FAHRER

Schulz berichtete über seine eigenen Erfahrungen mit Wasserstoffautos. Langstrecken seien kein Problem mehr, allerdings steige die Zahl der Wasserstofftankstellen nur langsam.

Er erklärte auch seine persönlichen Prioritäten als Fahrer, nämlich kurze Tankzeiten und das Zurücklegen weiter Strecken. Die Betankung selbst sei ausgesprochen simpel und funktioniere auf Knopfdruck, meinte Schulz.

KOSTEN UND FUNKTION

Das Prinzip eines Wasserstoffautos ist das eines E-Autos. Nur kommt der Strom nicht aus einer Batterie, sondern wird über den Treibstoff erzeugt. Heute kostet ein 1 kg Wasserstoff 9 Euro. Das ist ein europaweit geregelter „fiktiver“ Preis. Das bedeutet eine Reichweite von



HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber (2. v. r.) mit Bernhard Fäh (Privatbank IHAG Zürich AG), Mortimer Schulz und Daniel Lipp (Privatbank IHAG Zürich AG).

etwa 100 km. In einen Tank passen etwa 5 kg Wasserstoff.

DIE NACHTEILE VON WASSERSTOFF

Schulz schilderte allerdings auch die manchmal umweltbelastende Gewinnung von Wasserstoff, die die Ökobilanz der Fahrzeuge relativiert. Andererseits gibt es auch Industrien, wo Wasserstoff als Abfallprodukt anfällt. Hier müssten noch die nachhaltigsten Wege gefunden werden.

Auch die Explosionsgefahr sei laut Schulz ein Thema. Bei Wasserstoff gibt es zwar einen Knall, aber dann mischt sich der Wasserstoff mit der Luft und wird ungefährlich. Für ihn sei Angst kein Thema: „Da dürfte ich auch in kein Flugzeug steigen, und in keinen Zug – denn dort sitzt man auf ein paar Tonnen Kerosin.“

Im Anschluss konnten die Besucher der Veranstaltung einen Apéro genießen und vor dem Hotel ein Wasserstoffauto in natura besichtigen. ●

Das Hotel Sacher bot den eleganten Rahmen für den spannenden Abend, der trotz sommerlicher Temperaturen zahlreiche Gäste angezogen hatte.



Brigitta Fuchs (Styria Content Creation), Peter Rübiger (IHAG Zürich AG) und Alessandra Jansky-Omat (Leitbetriebe Austria).



Vor dem Hotel Sacher konnten die Gäste ein Wasserstoffauto hautnah erleben.



Bettina Fritschi (Österreichische Krebshilfe) und Daniel Lopp (Privatbank IHAG Zürich AG)

MEDIZIN wird digital

Am 12. Juni 2019 lud die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein zum Top Talk „Digital Innovation Healthcare“.

Die Location wurde diesmal von der Erste Group zur Verfügung gestellt. Im Wintergarten im luftigen 13. Stock der Konzernzentrale in Wien wurde mit Blick auf die österreichische Hauptstadt über die Zukunft der Digitalisierung im Gesundheitswesen diskutiert.

Nach der Begrüssung durch Andreas Hauer, bei der Erste Group zuständig für Healthcare, beschrieb Stefan Häbich, Managing Director von George Labs, die neuen Herausforderungen an Institutionen jeder Art. „Die ‚Generation Z‘ wurde zwischen 1995 und 2005 geboren. Diese Generation geht anders mit Banking und auch Gesundheit um. Sie ist die erste Generation, die komplett digital aufwächst. Wir müssen daher beginnen, uns radikal zu verändern, sonst werden wir verändert werden.“

Dr. med. Andrea Vincenzo Braga, MBA, ist u. a. Vorstand der European Society for Telemedicine and eHealth. Er meint: „Telemedizin begleitet mich seit 15 Jahren.“ Für ihn ist Telemedizin kein Ersatz für die persönlichen Arztbesuche, er sieht sie als Ergänzung.

Er gab einen Abriss über das umfassende Feld der Telemedizin – von der telefonischen Beratung über die Befundung aus der Ferne bis hin zur Chirurgie mittels Roboting. Er sieht hier auch enormes Sparpotenzial. So muss man z. B. Experten in vielen Fällen nicht teuer einfliegen lassen. Braga räumte auch mit der Meinung auf, dass Telemedizin ein neues Phänomen unserer Zeit sei. Er erläuterte, dass bereits 1879 über das Telefon ein Kind anhand des charakteristischen Hustengeräusches auf Keuchhusten untersucht worden ist.

DIE HERAUSFORDERUNGEN

Herausforderungen heute sind u. a. das Kostenwachstum, zu wenige Ärzte, hohe Weiterweisungsraten und die Ver-

sorgungsproblematik in der Grundversorgung. Ein weiteres Problem sei, dass in Österreich über 40 % der ausgebildeten Mediziner nie im kurativen Bereich hier im Land tätig würden. Das sieht man bereits beim Vergleich der Geschlechter: 30 % der Ärzte sind Frauen. Aber die Absolventen eines Medizinstudiums sind zu mehr als 50 % weiblich.

VORBILD SCHWEIZ

Die Schweiz hat seit zwei Jahren mit eedocors.ch ein sehr gut eingespieltes System. eedocors hat sogar den Status einer Klinik. Alle Ärzte sind Fachärzte. Über 93 % der Probleme können über die Videokonsultation erledigt werden. „Wir können dort Diagnosen stellen, Rezepte und Krankmeldungen ausstellen und Therapien verordnen. Und wir sind von den Krankenkassen anerkannt. Rechnungen können ganz normal eingereicht werden.“

KRANKENHAUSAUFENTHALTE REDUZIEREN

Braga betonte auch, dass viele Menschen in Krankenhäusern landen, die das nicht benötigen. Nach kompetenter telefonischer Beratung reduziere sich diese Zahl drastisch. Der Grund sei, dass die meisten Gründe für Besuche beim Arzt „medizinische Leichtgewichte“ seien. Mit einem ausgereiften Telemedizin-System, wie die Schweiz das hat, kann man die Rate an Self-Care enorm anheben – nicht aus finanziellen Gründen, sondern weil es einfach nicht nötig ist, wegen jedes Leidens ins Krankenhaus zu kommen.

WAS IST HEUTE MÖGLICH?

Melanie Ambros von Zühlke präsentierte den Medical Digital Twin. So wie Google Maps eine digitale Kopie einer Strassenkarte ist, soll das auch im medizinischen Bereich mit Menschen möglich werden.

Medizinische Daten werden gesammelt und gespeichert. Ebenso sammeln wir selbst Daten über Handy, Schrittzähler etc. Sie beschrieb z. B. ein von Zühlke entwickeltes System, das am Körper getragen wird, über Sensoren Gesundheitswerte erhebt und Medikamente zur richtigen Zeit in der richtigen Dosierung abgibt. Der Medical Digital Twin hilft auch Patienten dabei, aktiv selbst darauf zu achten, dem Körper Gutes zu tun. Das startet beim Schrittzähler, der an Inaktivität erinnert, und reicht bis zu komplexeren medizinischen Themen. Auch der „HoloDoc“ ist ein gutes Beispiel für die technischen Möglichkeiten, Telemedizin anzubieten. Das Hologramm des Arztes erscheint tatsächlich und direkte Interaktion wird möglich. Nach den Vorträgen gingen die Diskussionen beim Apéro weiter, wobei kritische Stimmen ebenso laut wurden, wie weitere Chancen durch die Telemedizin zur Sprache kamen. ●





Die Referenten und Gastgeber: Stefan Häbich (George Labs), Urs Weber (HKSÖL), Melanie Ambros (Zühlke Engineering), Dr. Andrea Vincenzo Braga und Andreas Hauer (Erste Group).



Andrea Kdolsky, MD MBA (Ärztin und ehemalige österreichische Gesundheitsministerin), und HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber.



Illustre Damenrunde im Gespräch (v. l. n. r.): Loreta Pfeifer, MAS (Consulting AG), Brigitta Hartl-Wagner (Residenz Josefstadt GmbH) und Alessandra Jansky-Omat, MBA (Leitbetriebe Austria).



Gut gelaunt präsentierten sich Anna-Katharina Leaderach (Leaders Solutions AG) und Michael Perez (Rechtsanwalt).



Dr. Alessandra Jandky-Omat, (Leitbetriebe Austria) mit Loreta Pfeifer, MAS (Consulting AG)



Unter den Gästen waren auch Daniela Steiger (SCIO IT EDV Support & Service GmbH) und Mag. Christoph Kanneberger (APEX Ventures).



Die Diskutanten (v. l. n. r.):
Peter Beck, Mathias Burtscher,
Moderatorin Arzu Tschüscher,
Rolf Geiger und Henrik Caduff.

Metropolitanraum DER ZUKUNFT

Am 28. Mai 2019 kamen Mitglieder und Führungsriege der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein zur jährlichen Generalversammlung zusammen.

Diesmal traf man sich in Liechtenstein, im eleganten Rathaussaal Vaduz. Mehr als 50 Mitglieder hatten sich eingefunden. Nach den Berichten des HKSÖL-Präsidiums ging es zum spannenden Thema „Metropolitanraum“.

KEYNOTE UND PODIUM

Die Keynote zum Thema hielt Rolf Geiger, Geschäftsleiter der REGIO Appenzell AR – St. Gallen – Bodensee zum Thema „Metropolitanraum & Verkehrsknotenpunkt Rheintal“. An der anschließenden Podiumsdiskussion nahmen Mathias Burtscher, Geschäftsführer der Industriellenvereinigung Vorarlberg, Henrik Caduff vom Amt für Bau und Infrastruktur Liechtenstein und Peter Beck, Projektleiter der Geschäftsstelle der Stiftung Zukunft.li., teil. Arzu Tschüscher, Stiftungsrätin bei der Stiftung Zukunft.li., moderierte die Veranstaltung.

BEDEUTENDER WIRTSCHAFTSSTANDORT

Geiger skizzierte die Chancen und Möglichkeiten einer Metropolitanregion St. Gallen – Bodensee – Rheintal und vermittelte einen Überblick darüber, wie sich die Region Rheintal in diese Richtung bewegt. Er beschrieb, dass die Region ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Schweiz sei.

Als Herausforderungen ortete er die noch nicht zufriedenstellende Wahrnehmbarkeit der Region, und er führte einige Beispiele an, wo bei der Infrastruktur Handlungsbedarf besteht.

ANGEREGTE DISKUSSION

Gerade im Bereich der Mobilitätsinfrastruktur brachten auch die Diskutanten interessante Standpunkte ein. Peter Beck betonte, dass gerade im Bereich Verkehr eine Verhaltensänderung in der Bevölkerung – z. B. durch die Einführung eines Mobility-Preises – nötig wäre.

Mathias Burtscher wies darauf hin, dass eine Mobilitätsstudie gezeigt hat, dass Vorarlberg, Ostschweiz und Liechtenstein für die Bahn uninteressant sind. Henrik Caduff verwies auf die Internationale Bodenseekonferenz, bei der genau diese Themen behandelt würden. Peter Beck zeigte innovative Ansätze auf, wie z. B. Mobility-Pricing. Er sieht auch das Bewusstsein für solche Maßnahmen als größer an als vor einem Jahr. Interessant war auch die Frage nach der Auswirkung von E-Mobilität auf den Güterverkehr. Caduff meinte dazu, dass E-Mobilität im Umweltbereich verankert sei, habe keine Auswirkung auf den Verkehr. Hingegen hätte zum Beispiel der selbstfahrende Güterverkehr seiner Meinung nach sehr wohl eine große Chance. Das Publikum zeigte sich sehr interessiert. Es gab zahlreiche Wortmeldungen und Fragen. Die Teilnehmer konnten die Generalversammlung mit vielen interessanten Anregungen verlassen. ●



HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber begrüßte die Anwesenden.



Die Generalversammlung 2019 fand im Rathausaal Vaduz statt.



Die Podiumsdiskussion brachte auch zahlreiche Fragen und Wortmeldungen aus dem Publikum.



Das Präsidium und die Geschäftsführung informierten über das vergangene Kammerjahr.

Das Podium war prominent besetzt (v. l. n. r.): Thomas Dübendorfer, Thomas Dünser, Bardia M. Zanganeh, René Hüsler und Gian Carle.

GAMECHANGER BLOCKCHAIN

Die Blockchain-Technologie gilt als eine der vielversprechendsten Technologien für die Zukunft.

Blockchain wird allerdings häufig mit Kryptowährungen gleichgesetzt – und damit fälschlicherweise als „Zocker-Werkzeug“ disqualifiziert. Dabei zeigen zahlreiche Branchen und außergewöhnliche Anwendungen, dass die Technik ein ungleich größeres Leistungsspektrum bietet.

EXPERTENRUNDE

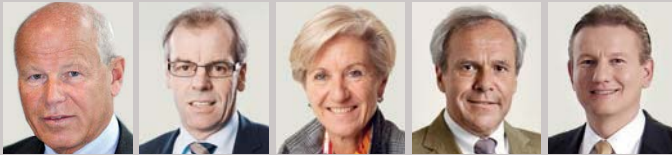
Vier namhafte Spezialisten diskutierten den aktuellen Entwicklungsstand sowie die Chancen – auch in ganz ungewohn-

ten Wirtschaftsbereichen wie etwa der lückenlosen Nachverfolgung von Schiffsgütern oder dem Peer-to-Peer-Modell für den Austausch selbst produzierter Energie, wie dies bereits in Walenstadt gemacht wird. Bardia M. Zanganeh, Senior Manager bei Zühlke Engineering Schweiz, moderierte im Anschluss an die spannende Keynote von Thomas Dübendorfer (Deep Tech Angel Investor und Präsident SWISS ICT Investor Club) das Gespräch mit René Hüsler, Direktor

Departement Informatik (Hochschule Luzern) sowie Thomas Dünser, Entwickler des ersten Blockchain-Gesetzes weltweit (Regierung Liechtenstein). Über 60 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung stellten Fragen zu den nächsten Schlüsselanwendungen und führten eine intensive Diskussion mit den Fachleuten am Podium. Der Apéro wurde ebenfalls intensiv für Networking genutzt.



PRÄSIDIUM



Präsident
Dipl.-Ing. Heinz FELSNER
Gesellschafter EFH Beteiligung GmbH, Wien

Vizepräsident
Mag. Gerhard FREI
Geschäftsführer Emmi Österreich GmbH, Nüziders

Vizepräsidentin
Angelika MOOSLEITHNER
Member of the Group Board First Advisory Group, Vaduz

Vizepräsident
Dr. Alexander RIKLIN
Gesellschafter und GF ALCAR Holding GmbH, Hirtenberg

Vizepräsident
Markus T. SCHWEIZER
Managing Partner Strategic Solutions DACH Ernst & Young AG, Zürich

EHRENPRÄSIDENTEN



Ehrenpräsident
Lic.rer.pol. Peter C. BETTSCHART
Generaldirektor i.R. Botschafter a.D.

Ehrenpräsident
Mag. Dr. Rudolf GÜRTLER
em. Rechtsanwalt

Ehrenpräsident
Franz WIPFLI
Group Management Board Member Zurich Financial Services i.R.

Ehrenpräsident
Dr. Arthur WULKAN
Partner FIO Partners AG

DIREKTIONSRAT



Mag. Franz BERGER
CFO Ivoclar Vivadent AG, Schaan

Dr. Otmar BODNER
CEO Helvetia Versicherungen AG, Wien

Sonja BUOCZ-LAMATSCH
General Manager Austria & VP Central and Eastern Europe, AVIAREPS Ges.m.b.H. Wien

Gerhard BURTSCHER
Vorstandsvorsitzender der Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Innsbruck

Roman BÜHLER
Mitbegründer und Board Innovator bei Sherpany, Zürich

Bernhard FÄH,
Senior Private Banker, Privatbank IHAG Zürich AG, Zürich

Thomas FÖRST
Head of Global Network Switzerland Global Enterprise, Zürich

Dr. Burkhard GANTENBEIN
Geschäftsführer der Gesellschafter Anjo Invest GmbH, Wien

Kammerrat Dr. René A. HAIDEN
Präsident Grenzlandverein, Wien

Brigitta HARTL-WAGNER
Direktorin Residenz Josefstadt GmbH, Wien



Thorsten HEILING
Geschäftsführer Österreich, Vitra Ges.m.b.H., Wien

Joanne HUNGER,
Director Central Europe and Ireland Western Union Business Solutions, Wien

Hans-Peter JUCKER
Geschäftsführer Jeweller Bucherer, Wien

Dr. Nikolaus KAWKA
Geschäftsführer Zühlke Engineering, Wien

Dr. Irene KIEFER
Head of Priority Service Schustermann & Borenstein GmbH, München

Thomas KISTLER
Senior Relationship Manager EFG Bank AG, Zürich

Walter KRAHL
Geschäftsführer Ruefa Reisen und Airticket Österreich, Wien

Gerhard KRISPL
Geschäftsführer Krispl Inspirations GMBH, Wien

Mag. Peter F. LAGGNER
Vorstand Trimetis AG, Wien

Alois LECHNER
CEO Bühler AG, Salzburg



Alfred LEU
CEO Generali Versicherung AG, Wien

Christian Paul LYK
CEO Kendris AG

Dr. Robert LÖW
Vorstandsvorsitzender Liechtensteinische Landesbank (Österreich) AG, Wien

Anita PAIC, MBA MA
Chief Sales and Marketing Officer Sacher Hotels, Wien

Michael PÉREZ
Partner Prettenhofer Raimann Pérez Rechtsanwalts-partnerschaft, Wien

DI Herbert POCK
Geschäftsführer BDO Consulting GmbH, Graz

Mag. Helmut PRANIESS
Generaldirektor Salzburger Landes-Hypothekenbank AG, Salzburg

Ing. Mag. Daniel REISENBERGER
Geschäftsführer Schindler Aufzüge und Fahrtreppen GmbH, Wien

Christian RENK
Country Manager SIX Payment Services (Europe) S.A., Zweigniederlassung Österreich, Wien

Mag. Alexander RICHARD
Geschäftsführer COLUMBUS Business Travel GmbH



Mag. Helmut SALLER
Geschäftsführer The Swatch Group (Österreich) GmbH, Wien

Dipl.-Ing. ETH Martin SCHNEIDER
CEO und Präsident des Aufsichtsrates der Brainforce AG, Zürich

Michael SKALA,
CEO Straight Investment Group AG, Zürich

Michal SPILLER,
CEO Lindt & Sprüngli (Austria) Ges.m.b.H., Wien

Ing. Karl-Heinz STRAUSS
Vorstandsvorsitzender PORR AG, Wien

Andrea STÜRMER
MSC, MPA
CEO Zürich Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien

Stephan Viktor TANNER
Head Management Office Private Banking LGT Bank AG, Vaduz

Mag. Günther TENDEL
Geschäftsführer Amrop Jenewein, Chairman Amrop CEE, Wien

Dr. iur. Klaus TSCHÜTSCHER
Verwaltungsrat SwissLife International Service AG, Winterthur

Dr. Matthias WECHNER
CEO Adomo Holding, Wien



Dr. Georg WOLF-SCHÖNACH
Vorstandsvorsitzender Bankhaus Krentschker, Graz

Hermann WONNEBAUER
Vorstandsvorsitzender Zürcher Kantonalbank Österreich AG, Salzburg

Martin ZEHNDER,
COO Palfinger AG, Bergheim



Kühllogistik

- Last Mile
- GPS- und Temperaturüberwachung
- 2-Zonen Fahrzeuge
- Food Defense
- Rückverfolgbarkeit

Beratung

- langjährige Erfahrung
- Optimierung der letzten Meile und der Kleinmengenlogistik
- Ausschreibungen
- Supply-Chain-Management

Blöchlinger

Frisch- und Kühllogistik GmbH

www.frischlogistik.ch
Industriestrasse 52

Tel. +41 (0)43 931 0303
CH - 8112 Otelfingen

Lagerhaltung

- 3 Temperaturzonen
- Überwachung der Räumlichkeiten
- Food Fraud
- IFS Logistics
- IT gestützte Lagerhaltung

Kommissionierung

- Filialkommissionierung
- Rückverfolgbarkeit mittels SSC-Code
- IT Anbindung zum Kunden
- eigene Blöchlinger-Gebinde
- CU- und TU-Picking

Vier Länder eine Kraft

Eine Bank für die Zukunft: grenzüberschreitend aktiv.

Überregional denken, regional handeln: Wir bewegen uns in einem starken Wirtschaftsraum voller Möglichkeiten. Mit der Kompetenz fürs große Ganze, aber auch für die kleinsten Details. Vier Länder, eine Bank.